

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Ernst Göcke



Porzellan Steingut Kristall.

Wilsdruffer Strasse 16

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Bezugs-Verfahren
Für den Abnehmer des Jahrganges 1913 ist ein besonderer Preis festgesetzt. Die Bestellungen sind bis zum 1. Mai 1913 zu machen. Der Preis beträgt für den Jahrgang 1913 1,50 Mk. (einschl. Porto). Für den Jahrgang 1912 1,40 Mk. (einschl. Porto). Die Bestellungen sind an den Verleger Ernst Göcke, Wilsdruffer Str. 16, Dresden, zu richten.

Kriegs-Zarif.
Während des Krieges sind die Preise für den Jahrgang 1913 auf 1,50 Mk. (einschl. Porto) festgesetzt. Die Bestellungen sind bis zum 1. Mai 1913 zu machen. Der Preis beträgt für den Jahrgang 1913 1,50 Mk. (einschl. Porto). Für den Jahrgang 1912 1,40 Mk. (einschl. Porto). Die Bestellungen sind an den Verleger Ernst Göcke, Wilsdruffer Str. 16, Dresden, zu richten.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 3096 • 3601.

AFRANA-
der Firma Maschke & Lohse
sticken, stopfen, nähen
Hauptniederlage:
M. Eberhardt, Mech.
Reparaturen aller Systeme



Nähmaschinen
Meissner Nähmaschinenfabrik
vor- und rückwärts.
DRESDEN-A.
Marienstraße 14.
in eigener Werkstatt.

Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate ausgehängt.

Soll 1804 sind **Buchholz-Hüte**
als hervorragend gut und billig bekannt!
nur **Wettinerstr.** 21

Friedr. Greiff & Sohn
Georgplatz 9, gegenüber der Kreuzschule

Tuchhandlung

Grosses Lager in besten deutschen und englischen Qualitäten für Anzüge, Paletots und Hosen in allen modernen Farben. Erprobte Qualitäten in blauen Kinder-Cheviots. Damen-Kostümstoffe.

Für eilige Leser.

Nutzmäßige Bitterung: Befehlende Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.
Im neueren Zwischenfall wurden einige Strafmaßnahmen verfügt, die der französische Minister des Auswärtigen dem deutschen Botschafter unterbreitete.
Der Reichstag setzte die Beratung des Militäretats fort, wobei Kriegsminister v. Deeringer mehrfach das Wort ergriff.
Im Auswärtigen Amt sind umfangreiche Erwägungen darüber im Gange, die Anstellungsverhältnisse der deutschen Diplomaten zu verbessern.
Das preussische Abgeordnetenhaus nahm gestern den Etat in dritter Lesung an; anfänglich einer feindlichen Rede kam es zu einem Zwischenfall.
Der Dreibund beantragt bei den Mächten die Entsendung eines internationalen Landungskorps nach Sutar.
Der König von Montenegro wird, nach einer Pariser Meldung, in einer Proklamation erklären, daß er infolge des Abzuges der serbischen Truppen die Belagerung Sutars aufheben müsse.
Bulgarien forderte Montenegro auf, die Friedensvermittlung der Mächte anzunehmen.
Die Zerwürfnisse zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland verschärfen sich immer mehr.
Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer gab ein Mann von der Galerie aus einen Revolvererschuss ab, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Die Monarchenzusammenkunft in Berlin.

Der Hochzeitsstag der Tochter unseres Kaisers wird, wie nunmehr feststeht, als Hochzeitsgäste in Berlin sehen: das englische Königspaar, den Zaren und in Vertretung des Kaisers Franz Joseph den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand. Selbst in ruhigeren Zeitaltern als den jetzigen würde man dieser Zusammenkunft der ersten Vertreter von vier Großmächten politische Bedeutung nicht absprechen können. In einer Periode politischer Verwicklungen jedoch muß der Monarchenbegegnung große Beachtung geschenkt werden, um so mehr, als Kaiser Nikolaus voraussichtlich von dem russischen Minister des Auswärtigen, Sazonow, und König Georg nach einer freilich bisher noch unbestätigten Meldung von Mr. Gren begleitet sein wird.
Durch den letzteren Umstand wächst die Zusammenkunft über den Rahmen einer Familienfeier hinaus und erhält zugleich eine große politische Bedeutung. Als Familienfeier kann sie insofern nur angesprochen werden, als die Herrscher, die in Berlin erscheinen, mit der Prinzessin Viktoria Luise oder dem Prinzen Ernst August in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen. Der Bräutigam gehört bekanntlich mit allen Rechten und Würden zum englischen Königshaus. Auch die Frau des Prinzen ist mit dem englischen Königshaus verwandt; die Großmutter Königin Georgs, die Königin Viktoria, war die Urgroßmutter der Tochter unseres Kaisers. Fast in dem gleichen Maße bestehen verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der Zarenfamilie und dem Brautpaar. Kaiser Nikolaus ist ein Neffe des Herzogs von Cumberland und mit dem Hause Hohenzollern ebenfalls verwandt, da einst Kaiser Nikolaus I. eine Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. geheiratet hat. Unter diesen Umständen lag es nahe, daß das Haus Romanow in Berlin bei der Hochzeit vertreten war. Daß diese Vertretung der Zar selbst auszuführen gedenkt, läßt die Bedeutung der Monarchenzusammenkunft besonders hervortreten.
Sie gibt zunächst zu erkennen, daß die durch die Orientkrise geschaffenen Konflikte in keiner Weise auf die persönlichen Beziehungen Kaiser Wilhelms und des Zaren eingewirkt haben, und daß Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland nicht bestehen. Bereits der Reichskanzler hatte in seiner Rede zur Begründung der Heeresvorlage darauf hingewiesen, daß das deutsch-russische Verhältnis ein gutes sei. Seine Bedenken, soweit Rußland in Frage kam, galten nur der panslawistischen Bewegung, die in Petersburg ihr Haupt hat. Daran, daß der Zar sich entschloß, nach Deutschland zu reisen, acht, wie bereits aus zahlreichen anderen Kundgebungen der maß-

gebenden Stellen an der News in den letzten Wochen, mit erfreulicher Deutlichkeit hervor, daß der Zar sich den Einflüssen mancher sehr hochgestellten Panslawisten ungenügend entzogen hat und nicht mehr gewonnen ist, eine diesem Zweck entsprechende antideutsche Politik zu treiben. Das gleiche kann man aus der Meldung entnehmen, daß der russische Minister des Auswärtigen Sazonow den Zaren auf seiner Reise nach Berlin auf Wunsch des Kaisers Nikolaus begleiten dürfte. Darin kann zugleich eine offizielle Kundgebung des Zaren für die von Sazonow befolgte Politik erblickt werden. Für die panslawistischen russischen Kreise ist gerade diese Kundgebung ein harter Schlag, beweis sie ihnen doch, daß sie am Hofe ihres Kaisers, von dem sie annahmen, er sei endgültig für die panslawistische Politik gewonnen, augenblicklich ausgespielt haben.
Durch diese Momente ist die Bedeutung der Anwesenheit des Zaren in Berlin noch nicht erschöpft. Sie kommt auch in dem Zusammentreffen des Kaisers von Rußland mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zum Ausdruck, der seinerseits die dem Dreibund angegliederte habsburgische Monarchie vertritt. Da zugleich auch König Georg an der Begegnung teilnimmt, so werden hier die Brücken zwischen zwei Mächtegruppen, dem Dreibund und der Tripelentente, geschlagen, die ein wertvolles Unterfangen für die Erhaltung des Friedens werden können. Wiederholt ist in offiziellen Reden betont worden, daß zwischen den beiden Mächtegruppen sich sehr viel Berührungspunkte befinden. Diesen nunmehr Lebenstraktat zu geben, durch persönliche Aussprache die vorhandenen Reibungsflächen zu mildern — sie gänzlich zu beseitigen, wird nie gelingen —, kann das eine Resultat der Berliner Begegnung sein, vorausgesetzt, daß in Berlin nicht verhandelt werden soll. Deutschland in der internationalen Politik zu Zugewandten zu bewegen, die für uns von Nachteil sein würden. Die Begegnung des Zaren mit dem österreichischen Thronfolger ist auch nach einer weiteren Hinsicht sehr beachtenswert. Es ist das erste Zusammentreffen des Zaren mit einem Mitglied des österreichischen Kaiserhauses nach der bosnischen Annexionskrise. Erzherzog Franz Ferdinand ist dem Zaren persönlich kein Fremder; er ist schon Vah des Kaisers Nikolaus gewesen. Trotz dieser persönlichen Beziehungen hat in den letzten Jahren ein persönlicher Verkehr zwischen Wien und Petersburg nicht stattgefunden, wenn man von einem kurzen Aufenthalt absehen will, den vor einiger Zeit ein russischer Großfürst auf seiner Reise von Bulgarien über Wien nach Petersburg in Schloß Schönbrunn genommen hat. Noch in aller Erinnerung sind die Schwicrigkeiten, die sich der Reise des Prinzen Hohenlohe von Wien nach Petersburg mit einem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph entgegenstellten. Daran, daß die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Neffen des Kaisers Franz Joseph, wenn auch nur auf dem neutralen Berliner Boden, überhaupt stattfinden kann, ist die erfreulichste Schlussfolgerung zu ziehen, daß der Zar nicht nur gewonnen ist, die Lage der Annexionskrise zu vergessen, sondern auch Oesterreich gegenüber eine freundlichere Politik einzuschlagen. Wäre in Petersburg die bisherige Ver Stimmung noch gegenüber Wien vorhanden, hätte der Zar die Einladung nach Berlin abgelehnt, nachdem ihm vom Berliner Hofe mitgeteilt worden war, daß auch ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses nach der deutschen Reichshauptstadt geladen sei. Dadurch aber, daß Kaiser Nikolaus Gelingenheit nehmen will, in Berlin mit dem Thronfolger eine Aussprache herbeizuführen, wird der Weg gebahnt für neue freundschaftlichere Beziehungen zwischen Wien und Petersburg. Was die Monarchen, und unter ihnen König Georg von England, durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft vorbereiten, können Sazonow, Bethmann-Hollweg und Gren, falls auch dieser kommt, vollenden: ein Werk des Friedens in Europa. Schon heute erwartet man bezüglich des Friedens von der Monarchen- und Ministerzusammenkunft vieles, und hauptsächlich auch die Regelung all der großen Balkanprobleme, die bisher in London und in St. Petersburg auf den Botschafterzusammenkünften nicht sehr vom Fleck gekommen sind. Wie die Vertreibung der Prinzessin Viktoria Luise die Ausöhnung der Selden und Hohenzollern in die Wege geleitet hat, so wird die Hochzeit der Kaiserin die Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich bringen, das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland befestigen und zugleich die seit der Orientkrise erfolgte Annäherung Englands an Deutschland festhalten. Die ja auch

bereits in diesen Tagen durch die Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Vondon, der beim englischen Königspaar und bei englischen Ministern zu Hause war, trotz des privaten Charakters der Meise zum Ausdruck gekommen ist. Die Worten der Prinzessin Viktoria Luise am 21. Mai in Europa das Zeichen des Friedens sein.

Im Hinblick auf vorstehende Betrachtungen vergeblich, wir noch eine Meldung des Berliner Vertreters des Pariser „Gaulois“, wonach unserem Kaiser daran liegt, daß auch die französische Regierung zu der Hochzeitsfeierlichkeiten eine Sondergesandtschaft entsende. Als Oberdieser Gesandtschaft dürfte, wie der „Gaulois“ zu melden weiß, eine bekannte politische Persönlichkeit auszuwählen werden, etwa Leon Bourgeois oder der Senator Ribot.

Der Streit um Sutar.

Wibt König Nikita nach?

Aus Cetinje wird gemeldet, daß der König eine Proklamation an das Volk vorbereitet, in der er sich erklärt, daß er infolge des Abzuges der serbischen Truppen gezwungen sei, die Belagerung von Sutar aufzuheben.
Den Mächten liegt übrigens ein Antrag Oesterreich-Ungarns, unterstützt von Deutschland und Italien, vor, der die

Entsendung eines internationalen Landungskorps nach Sutar

bezwacht, um, nachdem sich die Blockade als unanwendbar erwiesen hat, den Widerstand Montenegros gegen den Willen der Großmächte zu brechen. Bevor die Mächte zu dem äußersten Mittel einer Truppenlandung übergehen, dürfte der Kommandant der internationalen Flotte noch einmal und zum letztenmal die montenegrinische Regierung auffordern, sich dem Willen der Mächte zu fügen.
Aus Sofia wird gemeldet, daß, nachdem sowohl Griechenland als auch Serbien die bulgarische Regierung verhandelt haben, daß sie die Vermittlung der Mächte annehmen, die bulgarische Regierung von Montenegro dringend angefordert hat, bei diesem Standpunkte anzuschließen.

Bulgaren und Serben in Mazedonien.

Das serbische Regierungsblatt „Zamogorje“ veröffentlicht eine Erklärung zur Frage der Revision des serbisch-bulgarischen Abkommens über Mazedonien. Das Blatt stellt fest, daß die slavische Bevölkerung Mazedoniens mit ebensoviel Recht den Serben wie den Bulgaren zugesprochen werden könne. Dem wird der „N. Pr. Corr.“ geantwortet: Die Ausführlungen des serbischen Regierungsblattes treffen insofern den Kern der Sache, als in der Zeit in der mazedonischen Frage die Haupt Schwierigkeit der Auseinandersetzung zwischen Serben und Bulgaren liegt. Auf diese Schwierigkeiten hat Fürst Bülow als deutscher Reichskanzler bereits vor zehn Jahren in einer Rede im Reichstage hingewiesen, indem er erklärte, es müsse schon ein sehr feiner Maßstab sein, der es zuzugebrachte, die widerstrebenden Nationen und ihre Interessen in Mazedonien unter einem Hut zu bringen. Ein Versuch zur Auslösung dieser Interessenebene bildete die Grundlage der Mazedonischen betreffenden Verhandlungen der Mächte mit der Intenz, die schließlich im späteren Verlauf zu dem zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geschlossenen Abkommen von Würzburg führten. Fürst Bülow also war es, der es schon damals für unmöglich hielt, die mazedonische Bevölkerung nach ihrer bulgarischen und serbischen Herkunft zu unterscheiden. Inzwischen hat sich die Lage der Dinge in Mazedonien um nichts verändert. Da auch inzwischen der vom Fürsten Bülow geforderte „seine Revue“ noch nicht gefunden sein dürfte, so birgt das mazedonische Problem noch alle Gefahren in sich, die es seit jeher in einer der schwierigsten Fragen auf dem Balkan gemacht haben.

Reformen für Serbien.

Wie in Konstantinopel berichtet wird, hat der russische Minister Reformen für Serbien vorgezogen, die auf eine Verfassungsänderung der arabischen Sprache hinführen. Die aus anderen Gegenden, so wird jetzt auch aus Bagdad eine Bewegung zu Gunsten einer Zentralisation gemeldet. Der „Admiral-Offizier“ erzählt, daß dem Großvezir ein Memorandum unterbreitet wurde, das die Schaffung einer autonomen Provinz Kurdistan unter dem Namen „Erdliche Provinz“ oder „Naber Öden“ verlangt. Das Memorandum fordert für diese Provinz politische Selbständigkeit. Der Zentralisations würde nur die auswärtige Politik und der Oberbefehl über die Truppen in Kriegszustand bleiben, ferner die Bestätigung der von der Bevölkerung zu wählenden Oberen der Provinzialverwaltung, das Münzwesen und die Erhebung der Militäraußen und Ziemelgebühren.

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Zerwürfnisse im Balkanbund.

Belgrad. Der Ministerpräsidenten Bericht die Führer der oppositionellen Parteien zu einer Konferenz, in der er ihnen die Gründe darlegte, die ihn anzuwärtig

zufung eingeleitet. In der Nr. 100 vom 24. August 1913 brachte die damals von Fleißner vertretungsweise verantwortliche „Dresdener Volkszeitung“ einen Artikel mit der Überschrift: „Streitbrechervermittlung durch ein Weibergericht“. Der aus dem „Zähl. Volksblatt“ in Amdam übernommene intrinsizierte Schriftsatz befaßte sich mit dem im vergangenen Jahre in Grimnitzau ausgebrochenen Streit der Kupferhämmer und behauptete, ein Mährischer Arbeiterwilleger Russe, der bereits nach einem halben Tage gegen seinen Arbeitgeber die Klage wegen unzulässiger Vornahme vor dem Gewerbeamt anbringen wollte, sei von Beamten des Gewerbeamtes in unzulässiger Weise zur Fortsetzung der Arbeit verurteilt worden. Der Russe hat sich tatsächlich auch zu seinem Weiber begeben und die Arbeit wieder aufgenommen. Er erklärte vor dem Gerichtsschreiber des Gewerbeamtes, daß er gern weiterarbeiten möchte, aber Angst vor den Streikenden habe. Unter diesen Umständen konnte das Streikengericht den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht ansehen und gelangte zur Verurteilung Fleißners. Die zweite Instanz verurteilt nach mehrstündiger Verhandlung die von dem Angeklagten eingelegte Berufung und behält das Urteil des Vorderrichters.

Die Krise in Böhmen.

Von laufender deutschböhmischer Seite wird unserem Wiener Korrespondenten berichtet, daß infolge der Intriguen der Tschechen das Scheitern der neuen, von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen zur Grundlegung einer Landtagsession und Verhütung des Zusammenbruchs der Landesfinanzen voraussehen ist. Die Tschechen haben durch ihre auf Kosten der Deutschböhmen gerichtete Wirtschaft die heutigen Verhältnisse verschärft, an ihnen wird es liegen, entweder einen billigen Ausgleich mit den Deutschen anzuknüpfen oder alle Konsequenzen zu tragen. Dem Verzicht des Oberlandmarschall-Stellvertreters Dr. Urban auf das Finanzreferat im böhmischen Landesausschuß wird von deutscher Seite zugestimmt. Die Tschechen seien, sagte der Gewährsmann unseres Korrespondenten, außerordentlich und werden entweder die Erfüllung wenigstens einiger Wünsche Deutschböhmen oder die Sicherung der Landesautonomie drängen. Für die Deutschböhmen könne jetzt nur eine Parole gelten: Anhalten.

Nach einer Mitteilung des „Narodni Snu“ hat der Oberlandmarschall den Verzicht des Abgeordneten Urban auf das Finanzreferat zur Kenntnis genommen und das Referat dem tschechischen Landesausschussbesitzer Pflanzl zugewiesen.

Die Regierung und die Deutschböhmen.

Die Äußerung der deutschböhmisches Abgeordneten erfordern am Donnerstag beim Ministerpräsidenten zur Besprechung darüber, wie eine Landtagsession in Böhmen ermöglicht werden könne. Auch der Minister des Innern wohnte der Besprechung bei. Der Ministerpräsident legte die finanzielle und politische Lage Böhmens dar und gab Aufklärungen über die Absicht der Regierung, eine Landtagsession mit einem mit den Parteien zu vereinbarenden sachlich beschränkten Programm zu bringen. Die uns unser Wiener Korrespondent weiter, erklärte die Vertreter der deutschböhmisches Abgeordneten dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgka bezüglich ihrer Auffassung von der Lage in Böhmen folgendes:

Der verfassungsmäßigen Erledigung des Landeshaushaltes muß die Abstellung ihrer nationalpolitischen Beziehungen vorausgehen, welche eben zu diesem Landeshaushalt und in der Handhabung der Landesverwaltung ihren Ausgangspunkt haben. Die Zustände im Lande hätten es mit sich gebracht, daß den Deutschen in Böhmen alles, auch die heutige Lage, erträglicher erscheine als die Fortdauer der bisherigen Führung der Landesgeschäfte.

Die Deutschen glauben insbesondere auch angesichts der jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der auswärtigen Politik erwarten zu können, daß nicht nur ihre Haltung, sondern auch ihre gerechten nationalen Ansprüche die volle Würdigung der leitenden Kreise finden werden. Die Initiative, welche die Regierung ergreift, um eine Milderung der Verhältnisse in Böhmen herbeizuführen, dürfte sich nicht auf finanzielle Fragen beschränken. Die Deutschen nehmen die Aufhebung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung diese Initiative ergreife, behufs Berücksichtigung an den Deutschen Landtagsverband zur Kenntnis; Stellung dazu zu nehmen, wäre dem deutschen Landtagsabgeordneten erst dann möglich, wenn bestimmte, arbeitsfähige Vorschläge vorhanden wären.

Erstreckliche Rückwirkungen?

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Ein günstiger Stimmungsumschlag läßt sich heute fast in ganz Frankreich bemerken. Die Explosion des Deutschenhofes hat den Republikanern die Augen geöffnet über die unvermeidlichen Folgen des nationalpolitischen und militärischen Vorkurses. Ein dem Ministerium Barthou nachfolgender Politiker teilte ihrem Korrespondenten telephonisch mit, daß der Zwischenfall in Nancy „sein erstes habe“ und daß die Regierung entschlossen eine Rücksicht den gefährlichen Geschäftsbeziehungen unterdrücke. Die Generäle und Provinzverwaltungen haben auch so zahlreich ihre Mißbilligung des marionettischen Treibens zugunsten der drei Dienstjahre fundiert, daß der Grund zu höheren Entscheidungen außerordentlich gewiesen sein soll. Wie wir weiter erfahren, sprach das Ministerium des Innern formell dem Präsidenten Somet in Nancy einen Tadel aus, weil er nichts über die Zwischenfälle berichtet hatte, es steht ferner bereits fest, daß die beiden Polizeipräsidenten am Bahnhof von Nancy Dienst lassen und die trotz der Vorwarnung in ihrem Rapport an den Kaiser die Worte einschreiben: „Nichts geschehen“, bestrast werden sollen. Der im öffentlichen Unterrichte angeordnete Direktor des Montrollandens Coler hat eine in mehrere Sitzungen der Polizei in Nancy schickende, die auch keine Abmahnung von ihrer besonderen Verantwortlichkeit in einer Gewandtheit zu haben schien, daß hier eine radikale Reform für nötig befunden wird.

Der „Nigaro“ veröffentlicht den Brief eines Literaten, in dem es heißt: „Der von uns verurteilt nicht Unbegabten oder Alerger über die Schandstücke, die allzu zahlreich werden, und wo in verächtlichen und ordinären Szenen schwerfälligen Karikaturen (Zeichnungen) die französische Uniform gegenübergestellt wird. Nimm noch wurde in einem vielbesprochenen Ungefall (Volles Bergere!) eine Parodie aufgeführt, die weit die Grenzen des schlechten Geschmackes überschreitet, daß sich lebenswörter Protest bei einem Teil des Publikums erhob, so daß die Stelle für die folgenden Vorstellungen niedergedrückt werden mußte. Ich weiß nicht, wie weit diese militärischen Masten in der Provinz gehen können und ob der letzte Zwischenfall durch eine solche hervorgerufen wurde. Man muß endlich dem Takt und der Eleganz des französischen Geistes Rechnung tragen. Gehen wir uns vor dem Muffe-Pass-Patriotismus“ und ermutigen uns nicht dem „Geschäftspatriotismus“. Die Nation ist nicht für gewisse Zuchtungen da.“ Der „Nigaro“ bemerkt: „Wir finden hinzu, daß wenn uns solche Schandstücke als geschmacklos und bedauerlich erscheinen, sie auch im Ausland und von unseren treuen Freunden sehr ernst beurteilt werden.“ Die „Times“ erhoben gestern noch mit viel Recht die Stimme gegen die Vorstellungen.

die imhände sind, eine lächerliche Ueberreizung und die schlimmen Zwischenfälle in den Grenzgebieten herbeizuführen. Die Öffentlichkeit muß ruhig und würdevoll bleiben und selbst der heftigste Patriotismus bedarf keiner solchen Anregung.

Sie aus Paris gemeldet wird, hat der Staatsrat Ogier die Abfassung seines Berichtes über den Vorfalle in Nancy noch nicht vollständig beendet. Er wird ihn nach seiner Fertigstellung alsbald dem Minister des Innern übermitteln. Dieser wird dann die Frage prüfen, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen. — Der Pariser „Matin“ weist bereits Einzelheiten aus dem Bericht Ogiers. Danach stellt dieser folgendes fest: 1. Kein französischer Offizier hat dem Vorfalle beigewohnt. 2. Die Deutschen wurden keineswegs gezwungen, niederzuknien; andererseits ist aber festzustellen, daß die Deutschen von dem Restaurant Vorraine bis zum Bahnhof und selbst bis in den Zug hinein verfolgt, belästigt und beschimpft wurden. Nicht festgestellt worden ist, daß die Deutschen geschlagen worden sind. Es genügt aber, fährt der „Matin“ fort, daß sie belästigt und beschimpft wurden, ohne bei der Behörde Schutz zu finden. — Gegenüber diesen angeblichen französischen Feststellungen sei nochmals hervorgehoben, daß nach den übereinstimmenden Berichten der belästigten Deutschen die Franzosen auf die Deutschen eingeschlagen haben.

Tagesgeschichte.

Der 70. Geburtstag Trauders

Ist am Freitag in Berlin in würdiger Weise begangen worden. Der Kaiser sandte dem Oberhofprediger folgenden Glückwunsch: Zur heutigen Feier des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche. Ich hoffe zu Gott, mich mit den Meinigen Ihrer treu bewährten Dienste in Predigt und Seelsorge noch recht lange erfreuen zu dürfen. Wilhelm, I. R. — Auch von der Kaiserin und dem Kronprinzenpaar gingen herzlich gebaltene Glückwunschkarten ein. Wegen mittags erschien bei dem Jubiläum das Komitee der zur Feier gegründeten Dr. Erich Trauders-Stiftung, in deren Namen Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen als Grundstift 87.000 Mark übergab. Unter den Gratulanten befanden sich außer den Mitgliedern des Königshofes auch die Berliner Reichs- und Staatsbeamten, darunter auch der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg.

Ein Vermittlungsvorschlag zu den Deckungsunterschieden.

Zu „Tag“ empfiehlt der Abgeordnete Arendt als Ausweg aus den Schwierigkeiten, die sich durch die verschiedenen Aufstellungen der bürgerlichen Parteien in der Deckungsfrage ergeben, eine provisorische Lösung derselben durch die veredelten Matrikularbeiträge. Aus Rücksicht auf die Verhältnisse müssen die bürgerlichen Parteien die Annahme der zwischen ihnen bestehenden Gegenstände auf absehbare Zeit verzichten. Denn: Welcher es den Sozialdemokraten, die Deckungsvorlage in eine Form zu bringen, die für die Verbände der Regierung zu unannehmbar ist, so gehen wir einem Verfassungskonflikt der gefährlichsten Art entgegen, und zugleich wird die Durchführung der Gesetzesverhandlung auf unübersehbare Zeit verzögert. Diese Verantwortung kann die nationalliberale Partei nicht auf sich nehmen. Aber ebenfalls kann die Partei wünschen, daß die Sozialdemokratie sich den billigen Vorber erzieht, eine positive Steuerpolitik zugunsten der nichtbestehenden Klassen darzulegen zu haben.

Der Willkür vor der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Freitag die Beratung des Gesetzes fort und bewilligte die Kapitel über Ausrüstung und Bekleidung, Garnisonwesen, Trainspots und Pferdebeschaffung. Beanstanden wurden u. a. die hohen Preise, die beim Ankauf von Glycerin Panoramaplanen bezahlt wurden. Auf Anfrage machte ein Vertreter des Kriegsministeriums Mitteilung über die Taphus-Explosion in Saranau und sagte zu, daß ein bedürftige Angehörige der verstorbenen Soldaten Unternehmungen bezahlt werden sollen. Beim Kapitel Reise- und Umzugsgebühren wurde das Uebermaß von Beförderungen gerügt. Seitens der Regierung wurde dem entgegengetreten. Die Beratung der Kapitel über die Reichsarmee für den Empfang des Prinzen Erich August fand auf sozialdemokratischer Seite scharfe Kritik. Der Kriegsminister erwiderte, daß das Reiterregiment-Regiment vielleicht das populärste Regiment in Preußen sei, und der Eintritt des Prinzen von Cumberland in die preussische Armee sollte besonders unterstützt werden. General Sander gab weiterhin Auskunft über das Mißgeschick des „Zeppelin“ bei Yverville. Nach dem Wetterbericht wurde die Abnahmefahrt in Aussicht genommen. Die Führung des Luftschiffes hatte Kapitän Glund, der in Vorkämpfer- und Marinekreisen einen guten Ruf genießt. Es wurde zunächst in der Richtung nach Karlsruhe getrieben. Das Schiff verlor dann die Orientierung in den Wolken. Man stellte fest, daß man 8 Uhr 20 Min. in der Gegend von Tullingen war. Dann geriet das Schiff in ein Schneeschloß, wobei von einem Schneekumpen, der vom Propeller losgerissen wurde, eine Welle zerfallen wurde. Um 10 Uhr 20 Min. war das Schiff 1800 Meter hoch. Um 11 Uhr ging man herunter. 12 Uhr 20 Min. bekam man Zweifel, ob man noch in Deutschland wäre. 1 Uhr 30 Min. sah man einen Berggipfel der Erde. 1 Uhr 42 Min. bemerkte man eine Reiterabteilung. 1 Uhr 47 Min. war man wieder im Nebel, und um 2 Uhr sah man die Kavallerie-Exerzierplatz und erkannte bald die französischen Grenadiere. Man hielt es zur Vermeidung von Verwirrungen für richtig, namentlich die Landung zu verhindern, zumal auch der Benzinvorrat sehr knapp geworden war und man unter Umständen zu einer Landung auf ungenügendem Gelände hätte gezwungen sein können. Die Hiere verließen darüber, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Luftschiff zu verwerfen. Man habe sich aber dafür entschieden, das nicht zu tun. Es könne niemand ein Wort aus diesem höchst bedauerlichen Ereignis gemacht werden. Die weitere Beratung des Militäretats wurde dann auf Montag vertagt. Vorher wurde noch eine sozialdemokratische Resolution auf Verbilligung der gegen die Sozialdemokratie gerichteten Bestimmungen der Arbeitsordnung für sämtliche Militärbetriebe gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Volkspartei abgelesen.

Finanzielle Besserstellung der deutschen Diplomaten.

In den Erklärungen des Finanzministers v. Jagow im Reichstage über die Verordnungsverhältnisse im auswärtigen Dienste erklärt die „Tagl. Rundsch.“, daß im Auswärtigen Amt keine unangenehme Erwägungen darüber im Gange sind, die Anstellungsverhältnisse der Diplomaten zu verbessern. Die Anstellungssätze und die Anstellungssätze zu erhöhen, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienste Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller Leistungsfähigkeit des Bewerbers nicht mehr entstehen können. Entsprechende Beschlüsse dürften noch in diesem Jahre gefaßt werden und voraussichtlich bei der Beschließung des Etats für 1914 zur Geltung gelangen.

Die neuen zentralen Verhandlungen im Baugewerbe

sollen nach dem Vorschlag der Unparteiischen nach Abschluß der örtlichen Verhandlungen voraussichtlich am 22. April im Reichstagsgebäude beginnen. Nach dem „Vorwärts“ haben die Parteien ihre Zustimmung gegeben.

Ein peinliches Echo.

Die Ablehnung eines deutschen Marineattachés für Argentinien, Brasilien und Chile

hat das „Argentinische Tageblatt“ zu folgenden Ausführungen veranlaßt: Der deutsche Reichstag hat wie das „Lokalblatt“ die Schaffung eines Postens als Marineattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires abgelehnt. Die deutschen Politiker haben damit wieder einmal gezeigt, wie kurzsichtig sie sind. Der Posten würde sich, wie wir bereits einmal ausgeführt haben, sicher bezahlt gemacht haben, aber im deutschen Reichstag sind leider Parteilichkeiten und klebrliche Interessen so groß, daß darüber die wirklichen großen Interessen des Reiches übersehen und vernachlässigt werden. Wenn dann die richtige Erkenntnis kommt, ist es gewöhnlich zu spät. — Das sollten die Herren im Reichstage sich zweimal durchleihen.

Voincaros Reise nach London.

Die Reise des Präsidenten Voincaro nach London ist um einen Tag verschoben worden, da der ursprünglich für den Besuch angelegte 2. Juni der Geburtstag des Prinzen von Wales ist und König Georg den Wunsch ausgesprochen hat, dieses Fest im Familienkreise zu begehen.

Räubereien in Marokko.

Aus Taurin wird gemeldet: Marokkanische Plünderer überfielen auf dem linken Marunufer einen von Spaniern geführten Proviantzug. Ein Spanier wurde getötet, ein anderer verwundet. Die Plünderer raubten mehrere Pferde und Kamel.

Deutsches Reich. Erzbischof Manuel von Portugal ist in Sigmaringen bei seiner Taufe, der Fürstin-Prinzessin von Hohenzollern, zum Besuch eingetroffen.

Oesterreich. Der Verband der Arbeitgeber in Tirol beschloß, die Arbeiter auf unbestimmte Zeit auszusperren.

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Paris. (Havas-Meldung.) Der Minister des Innern verfügte im Rancuer Fall folgende Strafmaßnahmen: Die beiden Bahnhofsbeamten werden abgesetzt und die Maßnahmen zur Umgestaltung der Rancuer Polizei unverzüglich geprüft, der zufolge die beiden Rancuer Polizeikommissare abgesetzt werden. Der Departementspräsident wird verhaftet. Der Minister des Innern, Vison, empfing den deutschen Botschafter und teilte diesem die Strafmaßnahmen mit. Die Anstalten glauben, daß damit der Zwischenfall erledigt ist.

Berlin. Zu der Krupp-Angelegenheit erfahren wir von unabhängiger Seite, infolge der im November vom Abg. Nieblich dem Kriegsminister erstatteten Anzeige wurde sofort die Untersuchung eingeleitet, die auch mehrere Verhaftungen herbeiführte. Die gerichtliche Verurteilung, die noch aussteht, ergab übrigens keinen Anhalt dafür, daß durch das Verhalten der Beschuldigten die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet wurde.

Köln. (Priv.-Tel.) Seit einiger Zeit machen sich hier anarchistische Umtriebe bemerkbar; u. a. wird ein anarchoistisches Flugblatt verbreitet, in dem die wehrfähigen Männer aufgefordert werden, im Falle eines Krieges dem Rufe unter die Fahne nicht zu folgen. Kriminalbeamte, die als Arbeiter verkleidet waren, konnten sieben Personen verhaften, zwei davon scheinen einer anarchoistischen Organisation anzugehören; sie sitzen in Haft.

Abbea. (Priv.-Tel.) Der neue deutsche Gesandte v. Zburg ist hier eingetroffen.

Rom. Bei dem gewöhnlichen Festtagsempfang des diplomatischen Korps gab der Kardinalstaatssekretär Merin del Val heute vormittag sehr günstige Auskünfte über das Verhalten des Papstes und berichtete, daß der Papst gestern und heute mehrere Briefe unterzeichnet habe. Auch habe der Papst sich mit gutem Humor unterhalten und gesagt, er fühle sich bedeutend besser.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Der Oberbefehlshaber von Thessalonien, Enver Bey, und andere Offiziere sind in Konstantinopel eingetroffen. Der Großvezir hörte ihren Vortrag und begab sich dann zum russischen Botschafter, um ihn aufzufordern, bei den Bulgaren einen Waffenstillstand zu vermitteln. 6000 Mann der freiwilligen Bürgerwehr haben sich gemeldet, zur Arznee abzugeben. Sie wurden entworfen und nach Hause geschickt.

Paris. Eine kleine Finanzgruppe hat von der bekannten Hamburger Salpeterminal-Gesellschaft Stoffe für annähernd eine Million Francs in der Vermietung der Patent- und Adressationsrechte in Frankreich für das Verfahren des deutschen Professors Häcker zur billigen Herstellung von Salpeter gekauft.

Brüssel. In der heutigen Kammerdebatte verurteilten die Liberalen die Basis für eine Verständigung zu finden, indem sie den Vorschlag machten, man sollte die Erklärungen des Ministerpräsidenten vom Monat März als Grundlage für eine Tagesordnung annehmen. Die Reichsparteien schlugen durch den Abg. Wüte eine Tagesordnung vor, die einfach die Erklärungen der Alternativen billigt. Man schlug seitens der Liberalen eine Suspension der Sitzung vor, damit die Parteien sich beraten könnten. Die Regierung lehnte dies ab. Auch waren anscheinend die Sozialdemokraten zu einem solchen Zugeständnisse nicht bereit, so daß die Sitzung unter allgemeiner Erregung bis zum Dienstag vertagt wurde.

Brüssel. Die Buchdrucker von Brüssel haben gestern einen früheren Reichstag umgehoben und beschloffen, in den Ausstand zu treten. Sie haben diesen Ausstand nunmehr auch auf die Zeitungen ausgedehnt. Von morgen vormittag an werden die meisten Blätter Brüssels nicht mehr erscheinen. Man berichtet, daß die katholischen Blätter weiter erscheinen werden, da sie mit christlichen Gewerkschaftlern arbeiten. Der allgemeine Streik hat in der Stadt Brüssel angeblich sehr selten eine Ausdehnung erfahren. Man zählt 2000 Streikende mehr. In der Provinz ist man zum Teil über den Verlauf der Kammerverhandlungen aufgeregt. Es ist teilweise zu kleinen Zusammenstößen gekommen. Am ganzen ist aber die Streiklage unverändert. Nur in einzelnen Industriezentren konnte man heute vormittag eine kleine Abnahme der Streiklisten feststellen.

Newport. (Priv.-Tel.) Vertreter der Neuen Tabakgesellschaft weisen zurzeit in Europa, um in England und Deutschland Absatzgebiete zu finden. Diese Gesellschaft ist vor wenigen Monaten gegründet worden; sie soll angeblich vom Tabakruß unabhängig sein und arbeitet mit 20 Millionen Mark.

Wolke. (Priv.-Tel.) Dracielles „Merlin“ hatte einen glänzenden Erfolg. Das Haus war ausverkauft. Unzählige Hervorrufe wurden laut. Die Dichtung besitzt große Schönheiten und ist bühnenwirksam. Die Musik eigenartig und hinreichend sie weist gewaltige Steigerungen auf. Die Aufführung war vorzüglich, die Inszenierung und das Orchester prächtig, die Solisten teilweise hervorragend.

Stadtbad Restaurant,
 Sonntagsgarten mit Park, Ballplatz
 für Vereine. Jed. Dienstag nacht, u.
 5 Uhr ab **Konzert** u. Reunion.

Hotel und Pension.
 Vollständig neu eingerichtet, Ger-
 höfliche Verpflegung. **Frühstück**
 2 Mk. **Karl Eberhardt.**

Tharandt

Sommerfrische Hirschbach
 bei **Reinhardtgrünna**, herrl. ruhige Waldlage südlich am
 Elbia. Besonders empfohlen für Erholungsbedürftige. Mäßige
 Preise. Zimmer von 8 Mark pro Woche an. Ausflucht kostenlos
 durch **W. Kahlert, Restaurant Wildschütz.**

Wildbad
 Warme Heilquellen mit 12-Graden
 Kalkwasser, Gicht, rheum. Dampf, Heilkräft-
 ige Kohlensäure Bäder, schwächliche Heilgr-
 ündung, sowie Kalk- u. Sulfidbäder. Schwimmb-
 äder, Kaskaden, Park, Promenade, Kessel-
 Kurbau. **Reisebüro** zum Hauptort 2700 m mit
 herrlich. Panorama. **Reisebüro** Hauptort
 Hauptort. **Reisebüro** Hauptort

Bad Duppelsdorf.
 „Villa Louise“.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Logierhaus „Villa
 Louise“ von Herrn Herrn. Otto kausal erworben habe, und
 bitte, das meinem Herrn Vorgänger seit 16 Jahren entgegengedachte
 Wohlwollen gütlich auf mich zu übertragen.
 Es wird mein Bestreben sein, den geehrten Gästen den
 Aufenthalt in „Villa Louise“ möglichst ebenso angenehm zu gestalten,
 wie es früher geschehen ist.

Hochachtungsvoll
Martha Benoit.
 Den 15. April 1913.

Berghotel Friedrichhöhe Oberbärenburg
 bei **Kipsdorf i. E.** Fernspr. 51, Seehöhe 750 m
 Schöner Nadelwald, herrl. Aussicht, modernster
 Neubau, 70 Zimmer, meist mit Balkonen, Zentralheizung,
 großer Park, Spielplatz mit Veranda, vornehme behagliche
 Gaststube, Grill, Tennisplatz, Bäder, Wasserlorett, eigenes
 Geschäft. — Profekte durch den Besitzer.
Alfred Dolze.

Königl. Oberbrambacher
 Friedrich August Quelle
 vorzügliches Tafelwasser. Bei Bestellung verlange man
 stets: **Königl. Oberbrambacher.** Ueberall zu haben.

Bienen-Blüten-Honig!
 Um Ihnen Selig zu geben, sich von d. Wüte nicht garant.
 naturreinen **Bienen-Honig** zu überzeugen, off. die 5-kg-Dose
 zu 7,25 Mk. fr., sonst 8 Mk. Pa. hellgelb. **Schleuderhonig** 5-kg-Dose
 5,25 Mk. fr., sonst 6 Mk. Pa. hellgelb. Nicht überlindendes nehme
 retour. **H. Kracht, Groß-Bienenzücht., Werthe Nr. 12, Gamm.**

Inserate für alle Zeitungen
 nimmt unsere Annoncen-Expedition Seestraße 5. I.,
 zu **Originalpreisen** und unter Anrechnung der vollen
 Rabatte entgegen. Keinerlei Nebenspesen für Porto usw.
 Kostenschläge u. fachmännische Beratung bereitwilligst.
 Bei Chiffre-Inseraten keine Gebühr: strengste Diskretion.
 Die Ertragnisse unserer Geschäftsstellen werden **aus-
 schliesslich zur Unterstützung** deutscher Militär-
 Invaliden bezw. deren Familien verwendet.
Invalidendank für Sachsen, Dresden.

Oldenburger Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Von heute an stellen wir einen großen Transport prima
 hochtragender sowie abgefärbter

Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben,
erstklass. deckfähige Zuchtbullen
 (alles Herdbuchtiere) im Alter von jedw. Monaten bis einjährig
 sehr bei uns zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. Max Kiesel,
 Fernspr. 308. Inh.: **E. de Levie & O. Stoppelmann.**

Ein frischer Transport hoch-
 tragender und fruchtbarer

Kühe
 leicht von Sonntag den 20. ds. Mt.
 an in **Hänichen** (Station Goldene
 Höhe) preiswert zum Verkauf.
A. Henke.

650. Auf Grund des bei den nachgenannten Zeichnungsteilen erhältlichen Prospektes sind
 1) **M. 10 000 000** neue Aktien Nr. 45 001—61 000 mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1912/13.
 2) **M. 10 000 000** 4 1/2 % vom 1. Mai 1918 ab zum Nennwerte rückzahlbare Teilschuldverschreibungen Ausgabe 1913
 zu je 20. 1000 Stk. 9001—19000
 der

Mannesmannröhren-Werke zu Düsseldorf

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen. Die Zulassung an der Frankfurter Börse wird beantragt werden.
 Wir legen die

nom. M. 10 000 000 Teilschuldverschreibungen

unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:
 1. Zeichnungen werden bis einschließlich

- Dienstag, den 22. April 1913**
- gleichzeitig
- | | | |
|--------------------------|--------------|--|
| in Berlin | bei der | Deutschen Bank. |
| " Bremen | " deu | Berliner Handels-Gesellschaft. |
| " Dresden | " deu | Banque von der Heydt & Co. |
| " Düsseldorf | " deu | Deutschen Bank Filiale Bremen. |
| " Essen-Ruhr | " deu | Deutschen Bank Filiale Dresden, |
| " Frankfurt a. M. | " deu | Bergisch Märkische Bank Düsseldorf, |
| | " deu | Banque B. Simons & Co., |
| | " deu | Essener Credit-Anstalt. |
| | " deu | Deutschen Bank Filiale Frankfurt, |
| | " deu | Deutschen Vereinsbank. |
| | " deu | Banque Jacob S. H. Stern. |
| | " deu | Deutschen Bank Filiale Hamburg. |
| | " deu | Deutschen Bank Filiale Leipzig |

auf Grund des bei diesen Stellen kostenfrei erhältlichen Anmeldeformulars während der Geschäftsstunden entgegenzunehmen.
 Die Bestimmung des Zeitpunktes, bis zu welchem am letzten Zeichnungstage Zeichnungen angenommen werden, bleibt dem
 Ermessen jeder Stelle vorbehalten.
 2. Der Zeichnungspreis beträgt **99%**
 abzüglich Stützins für einen Tag, wenn die Abnahme am 29. April, und bezüglich Stützins von 1. Mai ab, wenn die
 Abnahme im Mai erfolgt. Stempel der Zeichnungsteilnehmer zu zahlen der Zeichner.
 3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsteile eine Kaution von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder barlos
 gängigen, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.
 4. Die Zeichnung, welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner geschieht,
 unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsteile.
 Zeichnungen, welche unter Uebnahme einer Zwerbverpflichtung erfolgen, finden vorzugsweise
 Berücksichtigung.
 5. Die zugewiesenen Stücke sind gegen Zahlung des Kaufpreises bei derselben Stelle, bei der die Anmeldung geschehen ist, in der
 Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1913 einschliesslich abzunehmen.
 Berlin, Düsseldorf, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., im April 1913.

Deutsche Bank. Berliner Handels-Gesellschaft. von der Heydt & Co.
Bergisch Märkische Bank Düsseldorf. B. Simons & Co.
Essener Credit-Anstalt. Deutsche Vereinsbank. Jacob S. H. Stern.

Petera
 Viktoriastrasse 28. Telephon 18654.
 Eines der führenden Restaurants Sachsens.
Grosse Frühstückskarte.
 Einzelne Spezial-Frühstücksplatten von M. 0,75 an. — Englischer Grill.
 Diners à M. 2,25, 3,—, 4,—. Soupers M. 3,—. Reichhaltige Abendkarte. Sämtliche Krebsgerichte.
 Das heutige Souper à M. 3,—
 besteht aus folgenden Gängen:
 Französische Krebsuppe.
 Forelle blau mit Kaviar-Butter.
 Entrecôte vom Grill
 à la Petera.
 Salat Friedrich Wilhelm.
 Charlotte Russe.
 Welsh Rabbits.
 Legierte Spargelsuppe.
 Seezunge gebacken.
 See. Remoulade.
 Schinken in Burgunderwein, garniert
 mit jungem Gemüse.
 Metzger Masthühner.
 Kompott oder Salat.
 Bombe printaniere.
 Kaseplatte.
 Hors d'oeuvre à la Russe.
 Echte Schildkrötensuppe.
 Tournedos aux truffes m. Stangenspargel.
 Pommes croquettes.
 Steinbutte See. Hollandaise
 und Maltakartoffeln.
 Metzger Masthühner.
 Kompott und Salat.
 Bombe Petera.
 Kaseplatte.
 Des Abends ein kosmopolitischer Sammelplatz.
Tafel-Konzert.
 Säle für Konferenzen, Hochzeiten, Bälle.

Dresdner Hofbrauhaus-Blere
 sind infolge ihrer ausgezeichneten
 Bekömmlichkeit ein be-
 liebtes Familiengetränk.

Löwenbräu
 aus der Aktienbrauerei zum
 Löwenbräu in München
 ist das
 von mir seit mehr als 20 Jahren
 perennierend folgende Produkt und nach
 meiner Überzeugung das
beste Bier
 für alle diejenigen, die ein ge-
 bürgertes, gutes und magenstärkendes
 Hauptgetränk
 wünschen.
Münchens
Mat Seigt
 Generalvertreter
 Dresden-A. 5.

1 Planino wie neu, mit Gar-
 rantie für 280 Mk.
 zu verkaufen.
W. Graebner, Breitestr. 5, p.

UNSER VERKAUF VON VORJÄHRIGEN
MUSTERN
 ZU ENORM HERABGESETZTEN PREISEN IN
KRONEN ZUGAMPELN PENDELN RAUCHSERVICEN TEEMASCHINEN BOWLEN
 HAT BEGONNEN
BÖHME & HENNEN
 TEL. NO. 4837 DRESDEN-A. VIKTORIA-STR. 9

18 Jetzt nur Amalienstrasse 18
Schlante Figur
 erzielt selbst die stärkste
 Dame d. Corset
Febé.
 Durch einen Hand-
 griff reguliert es Leib
 und Hüften, Haltung
 geistlos. Fig. schmal.
 Pr. 4,75 bis 15,50.
M. Bartholdt.
 Spezial-Corset-Haus
 jetzt Amalienstrasse 18

Mitesser
 Blüten, Pasteln, Gesichtsprüf.
 sowie alle Arten v. Hautunreinig-
 keiten und Hautausschläge ver-
 schwinden b. tägl. Gebrauch d. echt.
Stechenberd
Carbol-Teerseife - Zeife
 v. Bergmann & Co., Kadebent,
 à Stück 50 St. zu haben bei:
Bergmann & Co., A.-Dob.-Str.,
Bermann Koch, Altmarkt 5,
Weigel & Jech, Marienstr. 12,
C. W. Klepperlein, Frauenstr. 9
Marie Kaiser, Oppellstr. 20,
 in Pflaumen: **Martus-Drogerie,**
 in Trahan: **Sehr. Diehnel,**
 in Plauen: **Eugen Dittmar.**

Teerka
 Praktischer Rasier-Apparat
 n. 6 od. 12 baarschert.
 zweischneid. Klingen.
 la versinkt
 n. 6 Klingen Mk. 6.—
 schwer versinkt
 n. 12 Klingen Mk. 12.—
C. ROBERT KUNDE
 Königl. Hoflieferant
 Messerfabrik
Wallstrasse 1
 Ecke Wilsdruffer Str.

Zahle hohe Preise
 f. getr. Herren-, Damen- u. Kinder-
 Garderobe, Möbel, Betten, ganze
 Nachlässe, Kommode ins Haus.
Marie veru. Wegig, Am See 7

Klischees
 sind nach Ablauf der
 Inserate von 9—11 Uhr
 vormittags abzuholen.
Geschäftsstelle
 der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38.

St. 107
 „Dresdner Nachrichten“
 Sonnabend, 19. April 1913
 Seite 7

Börsen- und Handelsteil.

Berlin, 18. April. (Wirt.-Tel.) In Kautoren ist ein Kon-
kurs-Zustand für die Abnahme der deutschen Diaman-
ten, bestehend aus mehreren hervorragenden Firmen, in Bil-
dung begriffen, um ebenfalls eine Offerte einzubringen. Auch
Kameraderer Firmen verhandeln wegen der Bildung eines be-
sonderen Konsortiums.

Die Brauereigenossenschaft zu Dresden und Umgegend beruft
laut Inserat im Anzeigenteil ihre diesjährige Hauptversammlung
am 27. April auf Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, nach
Hotel „Amalienhof“ ein.

Mannesmann-Nähenwerke in Düsseldorf. Laut Anzeige im
Anzeigenteil dieser Nummer sind vom 16. Millionen Mark neue
Aktien, die für das laufende Geschäftsjahr 1912/13 mit halber
Dividendenberechtigung ausgesetzt sind, und vom 10. Millionen
Mark 1/2 % Teilschuldverschreibungen zum Handel an
der Berliner Börse zugelassen worden. Die Erhöhung des Aktien-
kapitals der Mannesmann-Nähenwerke um 16 Millionen Mark auf
31 Millionen Mark ist in der außerordentlichen Generalversamm-
lung vom 17. Dezember 1912 zum Zwecke des Erweites der Werke
des Steinbohlenbergwerks Königin Elisabeth beschlossen worden.
Zum Umtausch der Rüge dieser Gesellschaft wurden 15 Millionen
Mark verwendet, während der Rest von 1 Million Mark einem unter
Führung der Deutschen Bank stehenden Konsortium unter
Gewandbeteiligung der Mannesmann-Nähenwerke über-
lassen wurde. Die neuen Obligationen von 10 Millionen
Mark, die zur Verhartung der Betriebsmittel dienen,
werden in Berlin zum Kurse von 90 % Dienstag, den 22. April
d. J., bei der Deutschen Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft,
dem Bankhaus von der Heubt & Co., ferner in Dresden bei
der Deutschen Bank Filiale Dresden, sowie den
übrigen im Prospekt genannten Stellen zur Zeichnung aufgelegt.
Die Obligationen sind bis zum Jahre 1918 unlosbar, eine ver-
stärkte Auslösung kann erstmalig zum 1. Mai 1918 vorgenommen
werden, auch ist zu diesem Termin die vollständige Rückzahlung
ausfällig. Die Mannesmann-Nähenwerke haben von ihren bis-
herigen Teilschuldverschreibungen, von denen 4 Millionen Mark im
Jahre 1899, 800.000 M. im Jahre 1900, 3,2 Millionen Mark im
Jahre 1908 aufgenommen wurden, zusammen also 8 Millionen
Mark, bis zum 31. Dezember 1912 2.280.000 M. getilgt. Für die
Rückzahlung der jetzt zur Zeichnung aufgelegten Obligationen ist
darauf hinzuweisen, daß die Gesellschaft für das Geschäftsjahr
1910/11 eine Dividende von 12 1/2 % auf ein verändertes Aktien-
kapital von 26,25 Millionen Mark, für das Jahr 1911/12 eine Divi-
dende von 13 1/2 % auf ein Kapital von 30 Millionen Mark und
4 % auf ein Kapital von 3 Millionen Mark verteilt hat, und daß,
wie der Prospekt bemerkt, für das laufende Geschäftsjahr auf das
erhöhte Aktienkapital, und zwar auf 45 Millionen Mark alte und
16 Millionen Mark zur Hälfte dividendenberechtigliche neue Aktien
wiederum eine Dividende von 13 1/2 % in Aussicht gestellt werden
kann.

* **Kumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft in Berlin und Goggin**
1. M. Laut Rechenschaftsbericht ist im verflochtenen Geschäftsjahre
der Umsatz der Betriebsstätten in Deutschland und Österreich für
den gleichen Zeitraum wie im Vorjahre. Dieser betrug sich auf
29.329.800 M. (29.489.900 M.). Das Ueberergergebnis hat sich auf
gleichem Höhe gehalten. Die kriegerischen Verwicklungen auf dem
Balkan berühren die Gesellschaft kaum; der Absatz nach den be-
treffenden Ländern war bislang unbeeinträchtigt. Aus den Vertriebs-
stellen und an Hinfen hatte das Unternehmen auch diesmal wieder
neuenwertige Mehrerinnahmen. Für die Ende März fakturierte
und vorliegende Auftragsbestellung ist um etwa 2 Millionen höher
als im Vorjahre. Nach 700.225 M. Abschreibungen und einrückun-
gen 278.561 M. Vortrag ergibt sich ein Reingehalt von 2.501.845 M.
(2.551.500 M.) zu folgender Verwendung: als 2 1/2 % Dividende
wie im Vorjahre 2.000.000 M., Zantime an den Aufsichtsrat 108.000
Mark (wie i. V.), Zuweisung zum Depositionsfonds 30.000 M.
(30.000 M.), Zuweisung zum Unterstützungsfonds 75.000 M. (wie
i. V.), Vortrag auf neue Rechnung 278.845 M. (278.500 M. i. V.).

Ausländische Wertpapiere an deutschen Börsen. Nach einer Be-
rechnung des Kaiserlich Statistischen Amtes, die im letzten Viertel-
jahr der Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht wird, sind
im Jahre 1912 84,7 Millionen Mark nominal ausländische Wert-
papiere an deutschen Börsen zugelassen worden. Im Vorjahre hatte
die Summe 1,2 Milliarden Mark betragen, im Jahre 1910 2,2 Milli-
arden Mark, im Jahre 1909 474,4 Millionen Mark, im Jahre 1908
745,7 Millionen Mark. Seit 1903 wies den höchsten Aufstrom aus-
ländischer Wertpapiere das Jahr 1907 mit rund 7 Milliarden auf
ein, welchem die konsolidierte italienische Rente mit 691 Millionen
Mark eingeführt wurde, den zweitgrößten das Jahr 1906 mit
5,28 Milliarden Mark. Dann folgt das Jahr 1903 mit 4,58 Milli-
arden Mark. Im Jahre 1904 wurden für 2,15 Milliarden Mark aus-
ländische Wertpapiere an deutschen Börsen zugelassen. Abgesehen
vom Jahre 1908, weist also das Jahr 1912 die niedrigste Zulassungs-
summe auf, hat aber, wenn man die italienische Rente in Betracht
zieht, einen noch härteren Andrang als das Jahre 1907 gebracht.
Bemerkenswert ist aber, daß die Zurückhaltung in der zweiten
 Hälfte des Jahres 1912 offensichtlich war. Das hat seinen Grund
 einmal in den unruhigen politischen Verhältnissen, die seit Oktober
 1912 herrschten, dann aber auch wohl in der Stellungnahme der
 Regierung und weiter Volkstreue gegen den übermäßigen Aufstrom
 ausländischer Wertpapiere nach Deutschland. Was die Arten der zu-
 gelassenen Papiere angeht, so waren darunter 348,3 Millionen Mark
 Staatsanleihen, 77,7 Millionen Mark Anleihen von Provinzen,
 Städten usw., 48 Millionen Mark Pfandbriefe von Landbesitzern,
 101,5 Millionen Mark Bankaktien, 144,3 Millionen Mark Eisenbahn-
 Obligationen, 11,1 Millionen Mark Industriepfandbriefe und 3,8 Milli-
 onen Mark Industrie-Obligationen. Den größten Staatsanleihe-
 betrag hat Österreich untergebracht, nämlich 170 Millionen Mark.
 Dann folgt Dänemark mit 81,7 Millionen Mark und dann die
 Schweiz mit 67 Millionen Mark. Ferner ist Chile mit 2,4 Milli-
 onen Mark und die Republik Venedig mit 7,2 Millionen Mark
 vertreten. Auch Pfandbriefe haben wir von Chile erhalten, nämlich
 48 Millionen Mark, das ist der gesamte Betrag, der überhaupt im
 Jahre 1912 zugelassenen ausländischen Pfandbriefe. Die weissen
 Bankaktien, nämlich 68 Millionen Mark, hat aus Russland geschickt.
 Auch bei den Eisenbahn-Obligationen steht Russland mit 80 Millionen
 Mark an der Spitze, ebenso bei den Industriepfandbriefen mit 82,1
 Millionen Mark. Den zweitgrößten Betrag Eisenbahn-Obligationen,
 49 Millionen Mark, hat die Türkei an die deutschen Börsen
 gebracht.

* **Brauerstoffverbrauch und Biererzeugung.** Im Rechnungsjahre
 1912 sind in den Brauereien der norddeutschen Brauereigenossen-
 schaft insgesamt 7.225.670 Doppelzentner Malz verarbeitet worden.
 Im Vorjahre betrug der Malzverbrauch 7.204.175 Doppelzentner,
 so daß also gegen 1911 ein Rückgang um fast 200.000 Doppelzentner
 eingetreten ist. Weizenmalz wurde in Höhe von 60.177 Doppel-
 zentner und anderes Malz in Höhe von 7.156.502 Doppelzentner ver-
 arbeitet. Außerdem gelangten noch 129.671 Doppelzentner Acker-
 stoffe zur Verwendung, so daß sich der gesamte Verbrauch von Brau-
 stoffen im Rechnungsjahre 1912 auf 7.355.350 Doppelzentner stellt
 gegen 7.610.544 Doppelzentner im Rechnungsjahre 1911. Dagegen
 wurden im Rechnungsjahre 1912 1.539.651 Hektoliter obergärri-
 ges Bier gegen 5.403.641 Hektoliter im vergangenen Jahre und
 31.961.042 Hektoliter untergäriges Bier gegen 35.507.729
 Hektoliter. Es ist also sowohl in der Herstellung von untergärigem
 wie von obergärigem Bier ein Rückgang gegen 1911 eingetreten,
 der besonders stark bei dem obergärigen Bier war. Ursache für
 das Sinken auch der Herstellung von untergärigen Bier war wohl
 in der Hauptsache der schlechte Sommer, der einen starken Nieder-
 schlag mit sich brachte. Eingeführt wurden in das norddeutsche
 Brauereigebiet (gegen Entrichtung der Uebergangsabgabe) im
 Rechnungsjahre 1912 insgesamt 1.925.505 Hektoliter, davon 1.829.050
 Hektoliter aus Bayern, 60.318 Hektoliter aus Baden und 25.141
 Hektoliter aus Württemberg.

Zwidauer Verleihen (von der Filiale der Dresdner
 Bank in Zwidau) in April. In der heutigen Börse fanden einige
 Umsätze in Aktienverleihen zu ungeliebten letzten Kursen statt.
 Industrie- und Brauereiverleihen wurden zu etwa letzten Kursen ge-
 handelt. Das Geschäft in Steinbohlen-Ruxen und Aktien war lebhaft bei
 folgenden Kursen: Industrie-Aktien, Oberhohndorf-Reinhardt
 Eisenbahn 234 G., Wädiger Aktien, Oberhohndorf 114,75 G., do.
 do. 114,50 G., Vereins-Brauerei zu Zwidau 202 G., Bierbrauerei
 Zwidau —, Verleihen-Cement-Fabrik Zwidau —, do. do. —, Vereins-
 bank 188,50 G., W. H. & Co. 209,75 G., Schlemer-Papierfabri 234,50 G.,
 do. Lit. B 234 G., Zwidauer Maschinenfabrik Vorzugsaktien 116 G., do. do.
 116,50 G., — Brauereiverleihen Aktien und Prioritäts-Aktien,
 Grube Ernst u. J. Verleihen Aktien A 1327 G., Verleihen Steinbohlen-Stamm-
 Aktien 600 G., do. do. Verleihen Aktien 1046 G., do. do. Lit. B 4800 G.,
 Union Viehhühn Verleihen Aktien 394 G., do. do. 1390 G., —
 Steinbohlen-Ruxe, Deutschland Gewerkschaft (Lieferbar Nr. 1-3710)

Aerztliche Personal-Nachrichten.

Sanitätsrat Dr. med. E. Schmorl
verreist bis Anfang Mai.

Ich halte meine Sprechstunden von jetzt an
vorm. 11-1.
nachm. (außer Sonntagen) 3-4 Uhr,
Zonn- und Festtage unbestimmt.

Proger Str. 16, II. Dr. med. Fröhmer,
Spezialarzt für Nasen, Ohren u. Halskrankh.
Fernsprecher 8004.

Brauereigenossenschaft zu Dresden und Umgegend.

Wir beufen hiermit unsere geehrten Mitglieder zur

27. ordentlichen Hauptversammlung,

Gonnabend, den 26. April 1913,
nachmittags 4 Uhr
im Hotel Amalienhof, Amalienstraße 24, (Bahnhof).

Tagesordnung:
Sachverstand und Aufnahme von Mitgliedern; Revisionsbericht;
Jahresbericht; Ergänzungswahlen; Besetzung etwaiger Anträge.
Dresden, am 19. April 1913.

Der Vorstand:
B. M. Lotze.

Ausstellung von Gesellenstücken

Dresdner Innungen

19. bis 21. April
im Städtischen Ausstellungspalast,
Eingang Lennéstrasse, nächst dem Stübelpplatz.

Geöffnet:
Wochentags von 10 bis 6 Uhr.
Sonntags von 11 bis 6 Uhr.

Eintritt frei!

Kindern ist der Zutritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet.

Innungen-Ausschuß zu Dresden.



Jaeger's
Woll-
Unterkleidung
ist die älteste und bewährteste.

Alleinige Fabrikanten:
W. Benger Söhne,
Stuttgart.

Grosser Preis
Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden.

Man achte auf die Fabrikmarke mit Ueberschrift:
W. Benger Söhne. Unterschift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**
Niederlagen in Dresden: **Osc. Lehmann,** Schlossstrasse 30.
Müller & C. W. Thiel, Prager Strasse 35. **R. Wippen,**
Prager Strasse 17. **Flanellwarenhäuser W. Metzler,** Dresden-A.,
Altmarkt 8-9, Fernsprecher 4031.

Butter billiger!
Hochf. Holsteiner Meiereibutter,
täglich frisch, höchste Auszeichnungen, empfiehlt
in Vollfässchen von 8 Pfd. — A 1,38 pro Pfd. | franco inkl.
in Vollfässchen von 8 Pfd. — A 1,42 pro Pfd. | Verpackung.
Friedr. Meyer, Butterverhandl. Kellinghusen 7, Soltau.
Garantie: Unfrankierte Zurücknahme. Probepakete Rücknahme.

Großwäscherei „Union“, Striesen, Jacobistr. 8
wäscht **Haushaltungswäsche** nach Gewicht von mindestens
30 Pfd. weißer Wäsche an: nah 8 S., trocken 11 S., gerollt 15 S.
à Pfd., bunte u. od. Handwäsche extra 3 S. à Stück bei freier Ab-
holung und Zusendung.

Harnuntersuchung.
Spez.-Labor. f. chem. u. bakt. Untersuchungen.
Marien-Apotheke,
Altmarkt 10, an der Kreuzkirche. Tel. 3385. S

Pfingsten 1913 auf See

Von Bremen über Southampton nach Cherbourg
v. Mai d. „Kaiser Wilhelm der Große“
Von Bremen direkt nach Cherbourg
10. Mai d. „Großer Kurfürst“
An Bremen von Cherbourg über Plymouth
17. Mai d. „Kronprinz Wilhelm“
18. Mai d. „Bremen“

Preise der Seefahrt | 1. Kajüte Mark 108.-
einschl. Verpflegung | 2. „ „ 72.-

Höhere Auslastung und Druckdruck

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertreter:

In Dresden: **Fr. Bremermann,** Proger Str. 49.
O. H. Ludwig, Marienstraße 9, 1.

Herren-Wäsche

Oberhemden farbige, in modernen
Mustern, sowie i. weiss
mit neuest. Färsätzen,
3,50, 4, 1,25 bis 8,75

Sporthemden
für Herren 3,25 bis 9,75
f. Knaben 1,10 bis 3,-

Kragen
Manchetten
Serviteurs
Garnituren
Hosenträger etc.

Schlipse mod. Muster in allen
Färsönen am Lager,
75 S., 95 S., 1,25, 1,50
bis 4,50



St. 107 „Trescher Stadtmöbel“
Zinnbergstr. 19, April 1913
Seite 11

Kinder-Konfektion

für Mädchen und Knaben

Kleider, Blusen,
Anzüge, Mäntel,
Turnbekleidung
nach Vorschrift.

C. G. Heinrich

Pirnaischer Platz.

Es lohnt sich,
nach dem Umzug die eine Treppe zu uns heraufzusteigen,
denn wir bieten bei riesiger Auswahl grosse Vorteile.

Klubsessel
u. **Ledersofas**
in prima Leder u. feinsten Verarbeitung
unter Garantie für beste Zutaten.

Korbmöbel
aus **Peddigrohr:**
ganze Garnituren, einzelne Sessel, Servier-
tische, Teewagen, Blumenständer, Lampen,
Ampeln.

Neu! **Wetterfeste Nakawa-Rohrmöbel**
Weisslackierte Möbel aller Art,
für Diele u. Garten geeignet.

Rabenauer
Sitzmöbel-Musterlager
Moritzstr. 21, nahe Johannesstraße,
nur 1. Etage.

**Schwarze, Gr. Brädergasse 18, für Garn-, Pant- u.
gebeime Weid. (Chron. Halle etc.), Garn-u. mikroff. Unterfuch.**

schlug sie wieder mechanisch mehrere Blätter auf einmal um. Ob nicht am Ende doch die Gedanken der schönen Blondine wo anders weilen? ...

Als plötzlich die Haustür ging und gleich darauf eine sonore, wohlklingende männliche Stimme laut wurde, suchte Marie Lulle unwillkürlich zusammen, tiefe Blässe überflog ihr Gesicht, doch die Begrüßung des Ankömmlings mit dem alten ...

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfahrungen einer Lehrerin in China.

Der Bildungsstand und die Emanzipationsgedanken, die die jungen Mädchen in der chinesischen Republik ergriffen haben, werden hier beleuchtet durch die Schilderungen einer englischen Lehrerin Clara Lambert, die als Leiterin der Mädchenschule von Tsu-tschan ...

Waterland!

Original-Roman von H. Warby.

(1. Fortsetzung)

7. Kapitel.

Zeit seinem erhen, mit tausend schmerzlichen Erinnerungen verknüpften Besuche in Edartsburg hatte Baron Ernst Georg die Heimat nicht wieder betreten, nicht eher, denn nur als dem rechtmäßigen Besitzer des Majorats ...

Vom Monarchen zur Audienz, befohlen, war Baron v. Edartsburg u. a. aus gnädig empfangen und nach einhündiger angeregter Unterhaltung mit dem freundlichen Hinweis auf ein wiederholtes Zusammenkommen außerst gnädig entlassen worden.

„Machen Sie sich darauf gefaßt, Baron, im Winter zu den Postenlichtern befohlen zu werden,“ prophezeite Justizrat Maltensbach.

„Davor mag mich der Himmel behüten!“ verbeugte Edartsburg mit dem Ausdruck künftiger Entschlossenheit.

„Das Balancieren lernt sich bald wieder,“ lachelte Maltensbach. „Sie müssen wissen, Verehrtester, auf wen einmal Majestät's Gnadenbild fällt, den behält er im Auge — und nun gar.“

„Bester Freund,“ fiel Edartsburg dem Justizrat ernst ins Wort. „Ahnen Sie genau so gut bekannt, wie mir, wie wenig oder nichts der große Besitz, der sich fast ganz in Bucherhänden befindet, gegenwärtig gilt!“

„Achtung, genug!“ Der Baron erhob abwehrend beide Hände. „Nieber Justizrat, ich weiß, Sie meinen es gut. Nun denn: Vor allen Dingen ist es nötig, in Edartsburg Ordnung zu schaffen. Dazu dürfte eine lange Zeit gehören, die zur Jagd nach einer reichen Erbin keine Ruhe übrig läßt.“

In der Tat, so trübsalig zerrüttete Verhältnisse, wie ein wiederholter Einblick in die Wirtschaftsbücher und eingehende Unterredungen mit Herrn v. Wehren, der zu diesem Zwecke wöchentlich ein paarmal entweder allein oder in Justizrat Maltensbachs Begleitung den Majoratsbesitz in seinem Berliner Hotel besuchte, zu finden, hatte dieser nicht vermocht.

Herrn v. Wehrens Vorgänger hatte den verstorbenen Baron auf schmachvolle Betrug. Mit der Hilfe eines Wiederkaufes verstand er nicht allein, seinen vertrauensvollen, franken, schwachen Herrn, sondern auch den schmerzhaften Justizrat Maltensbach zu täuschen. Mit der damaligen Hauswirtschafterin Hand in Hand gehend, wirtschafteten die schlauen Personen Jahr um Jahr in ihre eigene Tasche. So ging das noch nach dem Tode des alten Herrn eine Weile fort, bis

Weine

Peyer & Co. Nachfolger

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs DRESDEN-A. Fernsprecher 368. Gegründet 1775. Detailverkauf: Scheffelstrasse 2 u. in uns. Niederlagen.



Reisekoffer

alle Art zu unübertroffenen billigen Preisen, sowie

Reisetaschen

Reise-Accessoires, Aufstöße, Brief-, Markt- und Taschen, Portemonnaies, ...

C. Heinze

nur Breitestrasse 21 (Gladon Breitestrasse und An der Mauer), Lederwaren-Spezialität. Bitte meine 5 Schaufenster zu besichtigen und auf die Firma zu achten!

Franklinisation

(Weltk. Kopfdoube) gegen Kopfleiden, Nervenschwäche etc. Elektr. Badeanstalt. Gr. Klosterstr. 2. Fernw. 5887.

Auto

21/46 PS, Benzol, Dopp.-Achs, 6-7 Gänge, anerkannt sehr gutes Fabrikat, in bestem Zustande, ...

2-Zylinder-Cyclonette

wenig gebraucht, billig zu verkaufen Reichstr. 17.



Table with 2 columns: Address and Price. Includes items like Pilsener Str. 11, 2000, and others.

Sonnabend vormittag direkt aus den Dampfern

in vorzüglich fr. Qualität eintreffend: über 110 Ztr. fr. Seefisch

wieder sehr preiswert:

Rotzungen, jart und delikat Pfd. 15

Kabljau in 1-3stündigen Fisch Pfd. 15

Seelachs ohne Kopf Pfd. 13

in hochreinen großen Exemplaren

Kabljau ohne Kopf Pfd. 13

in großen dicken Bratfischen

Merlans, bodj. belg. Pfd. 22

Schellfisch, ff. belg. portioneng. Pfd. 22

Seehecht ohne Kopf Pfd. 28

in dicken, großen Bratfischen

Dieser Seehecht in Scheiben geschnitten und gebaden, schmeckt delikater wie das feinste Kalbsohr.

Gedruckte ausführliche Kochrezepte gratis.

Neue echte Bricken

Stück von 15 A an.

Echte Christiania Teilsfah-Anchovis 1-Pfd.-Dose 50 A, 2-Pfd.-Dose 90 A

Feinste Nord. Kräuter-Anchovis 1-Pfd.-Dose 35 A, 2-Pfd.-Dose 65 A

Bestpreis 250 A

Versand prompt gegen Nachnahme.

Frühjahrs-Ausstellung Neuheiten in Garten-, Dielen- u. Veranda-Möbeln Gartenschirme. Includes an illustration of a woman sitting on a chair.

Ich hab's, d. wirksamste medizinische Zeitegen. alle Art. Hautausschlag, u. Hautausfälle, wie Witzler, Finnen, ...

Das schmutzigste Metall wird wieder spiegelblank, wenn Sie es mit Noxon. Includes an illustration of a Noxon product.

gegen das letzte Frühjahr hin, ob sie dann genug eingeheimt, oder ob sie sich nicht mehr über die Hüften und der Boden unter ihren Füßen anstreg, sehr zu werden, genug, unter dem Vorwande nötiger Besorgungen in der Reichung verbleiben, welche zu gleicher Zeit den Schauspiel ihrer diebstahligen Tätigkeit und — letzten nicht zurück. Als letztes Brautverlobung hatte der Schatz von Administrator sämtliche Pachtfelder eingezogen und — mitgenommen.

Das einander würdige Paar mußte sehr sichere Vorbereitungen zu seiner gemeinsamen Zukunft getroffen haben, denn angesehener hochverdienlicher Berufsstand blieb sein Aufgebot unentdeckt.

Der neue Administrator fand wahrhaft heillose Zustände vor. Mit leeren Kassen, ungenutztem Boden, war ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ernte brachte keine Erträge, alles wanderte in die Taschen der Bäcker und Getreidehändler, die schon die Frucht auf dem Balken gekauft hatten. Herr v. Wehren war oft nahe daran, die Ähre ins Storn zu werfen, aber — Edartsburg barg einen Mann, der ihn an Ort und Stelle festsetzte. Dann seiner Unfähigkeit und rastlosen Tätigkeit vermochte er wenigstens den Sommer über unter Sorgen und Mühen das Ganze „über Wasser“ zu halten, aber als der Herbst heranbrach und Winter vorrückte und zur Dürre der noch unbesetzten, ausgemergelten Felder und Wäldern das Erfordernisse, Notwendigste angeschafft werden sollte, aber zum Voraus kein Geld vorhanden war, da fragte Wehren sich wieder und wieder in wachsender Verzweiflung: „Was nun? Wie soll das werden?“

Plötzlich ermahnte der für tot gehaltene Majoratsverbe in Jakob Edartsburg. Er brachte Rettung in höchster Not. Es mußten ihm wohl bedeutende Vermittlungen zur Verfügung stehen, denn nach offener Darlegung der Verhältnisse handelte er Herrn v. Wehren ohne weiteres jede denkbare Summe ein.

Kamdem der Baron in dem jungen Administrator einen tüchtigen, erfahrenen, umhüllenden Verwalter gefunden, konnte er ihm volles Vertrauen, das gerechte Würdigung fand. Der unparteiische Grund, den die beiden Männer bei ihrer ersten Bekanntschaft gegenseitig aufeinander angeleitet, vermachte sich bei jeder weiteren Annäherung.

Wehrens häufige Fahrten nach Berlin in letzter Zeit blieben nicht unbenutzt in Edartsburg; denn da seitdem des Administrators Stimmung eine ganz andere, mehrere, fröhliche war und in der Wirtschaft alles einen ruhigen, kühlen Fortgang gewann, die leeren Viehhäute sich nach und nach wieder füllten, meinten die Leute: „Der kluge Herr Administrator hat jedenfalls eine neue, ergiebige Hilfsquelle ausfindig gemacht.“

Von Müller, die allein stehende, beantwortete jedwede Frage des wackeren Mannes, aber nur durch ein vieldeutiges Schieläugen. Sie hatte Zweifel gelöst und hielt ihr Wort, so schwer es der guten Frau wurde, hauptsächlich ihrem Vorkommen, der jungen Baronin Maria, gegenüber. Die beiden Damen in der Meierei waren gerade die Anwesenheitsstunden, zu denen kein Ton drang von den — man wußte nicht, woher — allmählich durchdringenden Geräuschen von dem als Rabob aus den Wäldern Amerikas oder Afrikas heimgekehrten Majoratsverbe, der nächstens seinen Reiz auftreten würde, zum Velle der gänzlichen Verfallung haben alten Standesherrlichkeit.

Zuletzt wollte ihn in Edartsburg dieier und teurer schon gehen haben — im Torfe und im Dorf, doch da familiäre Schilderungen über die betreffende Verantwortlichkeit aneinanderdingen, wußten Neugier und Ungeduld von Tag zu Tage.

Endlich endlich hielt der Baron die geistliche Behatigung seiner anerkannten Rechte als Majoratsverbe von Edartsburg in der Hand, nun hinderte ihn nichts mehr, von seinem Erbe öffentlich Besitz zu ergreifen. Doch bevor dies geschah, erachtete er es als seine Pflicht, sich seinen Cousins vorzutun. Mir einem kurzen Bericht über die Gründe seiner Heimkehr aus Amerika zeigte er den Baronessen seinen demnachstigen Versuch an.

Wieder, wie bei seinem ersten Besuch in Edartsburg, fährt er von der kleinen Bahnhofsstation zu Fuß durch die heimlichen Straßen. Sie lauen nicht mehr nach, wie an seinem letzten Septembermorgen, sondern wohlbehütet feinte überall die junge Saat empör, über der es schimmerte wie ein silberner Schleier, denn die Nacht, die dem Tag voll Sturm und Regen folgte, hatte leichten Frost gebracht. Die Novembersonne hatte seine Spuren noch nicht getilgt, zum Glück für den noch leicht überfahrenen, am vergangenen Tag beinahe unpassierbaren Weg, der den Baron seinem Ziele entgegenführte.

Er konnte nicht anders — der ersten Gruß in Edartsburg mußte er seinen treuen Leuten in der Domänenverwaltung bringen, doch, da es schon spät am Vormittag war, verweilte er nur kurze Zeit, bog dann von der zum Schloße führenden

langen Allee stets ab und gelangte auf ihm wohlbekanntem, von welchem Punkt bedeckten Seitenwegen zur Meierei.

Der Baron sah sich von tiefer Beunruhigung ergriffen, als er vor dem stierlichen Schweitzerhändchen stand, dessen Gesicht, wie pures Silber im Sonnenlicht glänzend, ihm durch die kalten Baumzweige schon von weitem zur Richtschnur diente.

Erinnerungen — überall, auf Schritt und Tritt eine Welt von Erläuterungen! Gern, ach, wie gern hätte er als Knabe und Jüngling mit seinem Verlobten Egon hier in Tanteus „Zustulum“ gewohnt!

Noch gegen seine ihn übermannende Bewegung kämpfend, zog er die Klingel. Nach kurzem Darven wurde die Haustür von dem alten Bartwächter geöffnet. Statt, wie üblich, mit einer höflichen Verbeugung zur Seite zu treten, starrte er auf den Einschleichen mit weit aufgerissenen Augen, worin ungläubiges Staunen, Schreck und Freude sich spiegelten. Ein stüchtliges Stutzen nach von seinen Edartsburg, dann ludte es in seinen Mienen wie ein Blick des Erkennens; dem Hörner seine beiden Hände entgegenstreckend, sagte er in warmem Tone:

„Ich sehe, mein alter Bekannter kennt mich noch?“

Ein Aufleuchten der Freude flog über das verwitwete Gesicht und durch des Alten noch klare Augen.

„Verrückt! Mein lieber Herrgott! Läßt Du mich noch so'n Glückstag erleben?“ brachte er himmelsd hervor. „Aber darf ich's denn glauben? Sie sind es wirklich — unser Herr Baron Georg — und bleiben nun hier und gehen nicht wieder fort?“

„Es kommt darauf an, ob die alte Heimat mich feinhält,“ verleszte Edartsburg ausweichend.

„Das wird sie, o ja, das wird sie!“ versicherte Bekannter eifrig. „Der Herr Baron hätten nur schon eher kommen sollen — es steht nicht gut hier bei uns in Edartsburg.“

„Sagte er in traurigem Kläglichkeit hin, während er des Barons Rechte, die er in freudiger Vergessenheit noch zwischen seinen beiden Händen hielt, cherbietig an seine weissen Lippen zu führen versuchte. Doch Edartsburg, solcher Beweise unterwürfigen Respekts nicht mehr gewöhnt, zog seine Hand zurück und sagte ernst:

„Nicht so, mein Alter! Und was das übrige anbetrifft, kommt wohl mit Gottes Hilfe allmählich alles wieder ins richtige Gleis. Doch, nun laß mich wissen, finde ich die Baronessen, meine Verwandten, in den oberen Räumen?“

„Nein, ja — nein, nein!“ verwirrte sich der freudig erregte alte Bekannter. „Was rede ich denn? Bitte tausendmal um Verzeihung! Die gnädigen Baronessen erwarten Herrn Baron im Salon!“

„So wußtest Du doch schon von meinem Kommen?“

„Verzeihen, nein! Hatte nur den Befehl erhalten, den gnädigen Fräulein die Ankunft des Herrn zu melden, der heut' gegen Mittag den Damen seine Aufwartung zu machen wünschte. Gott! Wie hätte ich denken können, daß der Herr Baron seiner Heer sein würden?“

„Befehlen nun —“

„Danke!“ drüht Edartsburg seines ehemaligen Dieners Rede rasch ab, „mein Besuch bedarf keiner zermonteligen Anmeldung. Also dort? Und Du wohnt auch in diesem Hause? Die Tür schräger wohl; ich spreche Dich später!“

Dem Alten freundlich zuziehend, näherte er sich dem bezeichneten Eingang, doch noch ehe er ihn erreichte und anklopfte, kam ihm der Bartwächter mit jugendlicher Raschheit zuvor. Die Tür weit aufstreichend, meldete er laut und feierlich in von Nahrung durchdringtem Tone:

„Herr Baron v. Edartsburg!“

8. Kapitel.

Ungeahnt des stündlichen Vachens von seinen Marie Luise's trat Maria im Laufe dieses Vormittags wiederholt aus dem Haus und schaute erwartungsvoll den Weg entlang, der vom Schloße zur Meierei führte. Auf ihm hoffte sie den unbekanntem Bekannter zu sehen. Sie war sehr gespannt, sehr neugierig, welchen Eindruck Bekannter bei der Hervorrufen würde. Auf ihr ungeduldigen Drängen verließen die Schweitern lange vor der üblichen Besuchsstunde ihr Arbeitszimmer, um ihren Besuch im „Salon“ zu empfangen.

Während Maria in wachsender Unruhe nicht still zu sitzen vermochte, bald im Zimmer auf und ab schritt, bald am Fenster nach dem Erwarteten auspäht, lehnte Marie Luise lebend im Sessel, annehmend ganz in den Inhalt eines Buches versunken. Nur einem sehr aufmerksamen Beobachter wäre wohl nicht entgangen, daß es oft recht lange dauerte, ehe die Baronin ein Blatt wendete, dann

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Badewannen,
solid, bequem u. praktisch.
Otto Graichen,
Zrompteistr. 15, Centr.-Theat.-Passage

Fichten,
verschied. Größen, von 1 Mt. an, mit Unterholz u. Ballen, werden gekauft. Cf. abt. Weisgasse 1, bei Mr. Sessel.

Rabenauer Sitzmöbel
Musterlager
Moritzstr. 21
Ecke Johannesstr., nur 1. Et.
Stühle u. Sessel
reichste Auswahl.
Schreib-sessel, Ruhe-sessel, Schaukel- und Klappstühle, Klaviersessel.

Schwechten-Pianos,
herausragend in Ton u. Technik.
Vertr. **Schübe,** Johannesstr. 12.
Große Auswahl
Klavierlampen
Flügelampfen
Tischlampen
Korblampen
Fritz Rauschenbach
Ringstraße 4.

Klubsessel, Ledersofas,
la Stuttgarter Fabrikate u. eigene Arbeit, preiswert und solid. Moderne Formen. Prima Leder und Polster.

Markisen
fertigt als Spezialität
die **Jelt- und Plauen-Fabrik**
P. u. J. Neumann,
Kleine Plauenische Gasse 37, Telefon 1861.

Korbmöbel
aus la Natur-Peddigrohr.
Dielen- und Veranda-Möbel, Servier-Tische, Teewagen, Blumenständer, Lampen, Ampeln.
Weisslackierte Möbel
für Garten und Dielen.

Bade-Einrichtungen,
Lust. Leiten mit guisen, Wannen **außergewöhnl.** billig, ant. vord. Jahr. Schriftl. Garantie f. nur 125. A pro Stück, zu verl. Ein. Kupferblech 75 A, mit Aufmantel 64 A, gußeiserne Wannen 50 A

Otto Graichen,
Zrompteistr. 15, Centr.-Theat.-B.
200 Zentner Kaiserkronen,
stark sortiert, a Jte. 3 Mt., offeriert auch in kleinen Posten.
Max Oehmigen,
Stauchitz, Telefon 32.

Ganz wunderbar Erfrischend

und belebend wirkt eine Kopfwäsche mit „**Dr. Dralle's Birnenwasser**“

nach der Reise.

Gesundheitlich von höchster Wichtigkeit: Staub und Bakterien werden im Eisenbahn-Abteil von den Haaren leicht aufgenommen. — Haar- und Hautkrankheiten können eintreten, wenn nicht für gründliche Reinigung und Desinfizierung gesorgt wird. — Dr. Dralle's Birnenwasser hat stark entseimende Kraft und reinigt Kopfhaut und Haar gründlich und nachhaltig. — Abspannung und Ermüdung werden überraschend schnell gehoben. — Diskreter, köstlich-sympathischer Duft.

Also: Glückliche Reise! Und lassen Sie im Koffer die bekannte Flasche „Dralle's“ nicht fehlen!
Mf. 1.55 und 3.70.

In allen Parfümerien, Drogerien und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken.



Heiraten Sie nicht,
bevor Sie über zukünft. Verlobt u. Familie, über Richtig, Vermögen, Ruf, Fortleben u. gegenw. informiert sind. **Welt-Anstalt u. Detektiv-Institut „Globus“**, Berlin W. 35.

Gasthofsbesitzer sucht passende Partie zwecks Heirat.
Mädchen bis 25 J., charakterfest und gute Fachkenntn., mit mind. 15 000 M. Verm. sind, ist, gutes Heim in Industriestadt. 25. Off., mögl. mit Bild, u. H. R. 022 „Invalidenamt“ Dresden.

Junge Witwe, große angeh. Erschein., lieber, Char., sucht Bekanntsch. e. alt. vermögenden Herrn zwecks späterer Heirat.
Off. erb. u. D. M. 6026 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Gandwirt, 32 J., freibl., solid., verträgl. Charakt., wünschig mit 12 000 M. Verm., wünschig die Bekanntschaft e. wirtschaftl. Könnl. od. händl. Witwe **behalts Ehe zu machen. Agent. zwedl. Vermittlung dch. **Berw. erb. Off. u. S. Z. 110 postl. Nicola I erb.****

Gebild., 64j., wirtschaftl., einfache, hübsche Dame mit 25 000 M. Vermögen u. allentfch., wünschig **glückliche Verheiratung.**
Näheres durch Frau **Hering,** Freiburger Platz 9, 2.

Gegen Korpulenz
„**Enol**“-Pastillen aus Focus v. zinnous u. a. Bestandteilen unter Zuzug mit schmerzlos. Schmerzmittel, frei von schädl. Chemikalien. Zur Zeit im Ansein mit reinen Bestandteilen u. **Stroma Laboratorium „Enol“**, Dresden-N. 2. A. Bei Einsendung a. 2.25 A hands. **Depot und Versand:**
Löwen-Apotheke, Altmärk.

Die weiße und die rote Rose.

Apothekers Hilde mochte etwa 14 Tage in jeder Wege gelegen haben, als der Storch bei Kaufmann Sella klapperte und gleichfalls ein Küstchen bekehrte. Beide Familien wohnten in dem altertümlichen Hans am Marktplat, und so verband denn die beiden Mädchen eine herzinnige Freundschaft seit ihrer zartesten Kindheit.

In der Schule schwärmten sie für denselben Lehrer, beide haßten die mathematischen Fächer lebend, auch verkehrten sie stets mit den gleichen Schulfreunden. Als sie konfirmiert wurden und die Anzugskleidchen mit ehrbaren langen Gewändern vertauscht, waren sie mehr denn je ein Herz und eine Seele.

An Hildes siebzehnten Geburtstag wechselten sie die üblichen Freundschaftsringe.

„Keine Macht der Erde soll uns jemals trennen!“ rief Olla Sella mit verkürztem Anathem.

„Treu bis zum Tod!“ gab Hilde andächtig zurück.

Die beiden jungen Damen waren Mitglieder eines Kränzchens, das aus lauter „Blumen“ zusammengesezt war. Die blonde Hilde mit dem blauenweißen Teint und den freundlichen Blauhaaren nannte sich „die weiße Rose“, während die brünette Olla „die rote Rose“ getauft wurde.

Wie die Kinder, verband auch die Eltern eine dicke Freundschaft. Der Kaufmann und der Apotheker saßen Abend für Abend am Stammtisch im „Grünen Baum“ und tauschten beim Wein die gegenseitigen, meist einfachen Erlebnisse des Tages aus. Die beiden Mütter sah man häufig zusammen ausgehen. Ebenso hielten die Damen manches gemütliche Plauderstündchen in Wohnzimmer und Küche, ja selbst auf der Treppe ab. Die Freundschaft, deren lauter Hauch das ganze Haus durchzog, erstreckte sich selbst auf die dienstbaren Geister.

Stets verbrachten Apothekers Marie und Sella's Hanna ihren Feierabend gemeinsam. Außerdem verbanden sie das Annehmen mit dem Nähnischen ja verbinden, indem sie — anstatt zum gegenüberwohnenden Krämer zu laufen — alle möglichen Dinge von einander entlehnten.

Leider hat nichts ewigen Bestand hienieden, und so sollte auch ein anfänglich unbedeutendes Wetterwandel, sodann aber ein heftiges Gewitter am Freundschaftshimmel des Apothekerhauses aufziehen.

Seit Beginn des Herbstes hatte ein neuer Amtsrichter seinen Einzug in Nordheim gehalten. Der selbe war jung, von ansehnlicher Gestalt, besaß einen prächtigen Schnurrbart, stammte aus guter, wohlhabender Familie, kurz, er war der Beiratskandidat, wie er im Buche steht. Kein Wunder, daß sämtliche Mädchenherzen bei seinem Anblick höher schlugen. Auch Hilde und Olla machten keine Ausnahmen von der allgemeinen Regel.

Sowohl die weiße, als auch die rote Rose waren bis über die Ohren in den schönen Emil verliebt. Doch seltsam, sie, die bisher kaum einen Gedanken vor einander verschwiegen, erwähnten „ih“ niemals in ihren Gesprächen. Redeten die übrigen Bekannten von dem Amtsrichter, sahen sich die beiden Freundinnen verstoßen an, und jede bemerkte, daß die andere errötet war.

Emil Vernau selbst erwies sich der gesamten Damenwelt des Städtchens gegenüber lebenswürdig und zuvorkommend, zu Olla und Hilde jedoch zählte er sich augenscheinlich besonders hingezogen.

Ein artiger Zufall hatte ihm Hildes Wiegenzeit verraten, ein prachtvoller weißer Rosenstrauch war heute hierher. Die alte Bekannte zeigte die Spende triumphierend der Gefährtin, in deren Anstich ein leiser Hauch von Neid sich abspiegelte.

Doch siehe da, wiederum mochte ein allfälliges Ungeheuer den Verräter gespielt haben, denn auf Ollas Geburtstagsfest prangte ebenfalls ein solches Küstchen, natürlich in rot. Vom ferneren Totschweigen des angebeteten Mannes konnte also keine Rede mehr sein. Beide Mädchen brachten die Verjammnis nun mit Zinsen herein: sie sprachen fast nur noch



Neie geharnischte Sonetten
 in möglichster Gemütslichkeit
 gedichtet von
jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.
 1453.

Die zälhe Ecke.

Die Löwen-Abodheke sollte sterben,
 Da steht se bletzlich in der Dage Lauf
 Zu neiem Leben freindlich wieder auf,
 Und neie Mieter werden sie umwerben!

Manch Fensterscheibe zwar ging schon in Scherben,
 Doch kleben se Babier als Bilaster drauf,
 Der neie Mieter nimmt das mit in Kauf,
 Sucht er die Abodheke zu beerben.

Welch zähes Leben doch hat diese Ecke,
 Die hinderlich so lang' schon dem Verkehre, —
 Sie setzt sich bis zum Heussersten zur Wehre!

Sie is im Weg, doch rickt se nicht vom Flecke,
 Denn ihre Mauern brauchen nicht zu wanken,
 So lang' sie um den Laubengang sich zanken!

von ihrer Flamme. Hilde, die etwas stark zur Einbildung neigte, ließ eines Tages durchblicken, daß Vernau ihr den Hof made, jedoch ihr zu lieb der Freundin sich aufmerksam erweise. Zu dieser Anleanna lächelte Olla still vor sich hin, Hilde ärgerte sich über die spöttische Miene der Genossin. Sie machte eine bittere Bemerkung, worauf Olla — noch immer schweigend — sich entfernte. Natürlich

fand letztere zu Hause die Sprache wieder, hinhwarm berichtete sie ihrer Mutter die ganze Szene. Selbst Mutter konnten anfang sein, wenn es sich um die beleidigte Ehre ihres Tochterleins handelte, und so aoh dem Kran Sella, anstatt das gekränkte Mädchen zu bekräftigen, noch Oel ins Feuer, indem sie unbarbarisch über Ollas Intima loszog.

Hilde anath nach dem Amtsrichter lautete der Schluß ihrer Philippika.

Von Anfang an hatte der Apothekerin — gleich einer lieblichen Kata Moraana — Emil Vernau als Schwiegerohn voranschwebt. Das Rosenküstchen hatte diese Hoffnung bekräftigt, doch sei Olla auf dieselbe Weise von dem Amtsrichter ausgezeichnet worden war, sühlte Hildes Mutter einen gelinden Groll in sich aufsteigen, sobald sie die Bufenfreundin ihrer Neiteten erblickte.

Ueberhaupt zog seit einiaer Zeit ein eifiaer Eustrom durch das Hans. Mit der poetischen Bedeutung des Rosenveraleides war es nun aus und vorbei, man konnte fortan ohne Hebertreibung vom Krica der weißen und roten Rose sprechen.

Wohl grüßten sich die beiden Mutter höflich an aemeinane Spaziergänge idien aber keine der Damen mehr zu denken. Kran Sella veran staltete nach dem Abendessen Gesellschaftsspiele, sang mit ihrer hübschen Altstimme Volkslieder, Olla mußte Gedichte vortragen, kurz, der Gatte und Vater wurde eben auf die lebenswürdige Weise gezwungen, sein Schöpplein zu Hause zu trinken.

Die Apothekerin lächelte, als sie dieses durchsichtige Manöver erahnte. Ihr Mann durfte nach wie vor im „Grünen Baum“ verkehren. Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ sprach sie in prophetischem Tone, als der Gemahl ihr berichtete, daß der Amtsrichter fast jeden Abend am Stammtisch verweile.

In den Häusern brannten lustig erwärmende Feuer. Die freundliche See Gemütslichkeit waltete hier, die Menschheit entschädigend für die rauhe, mitleidslose Jahreszeit. Drängen wirbelten zahllose Schneeflocken. Die Schulkinder warteten Schneeballen und vergnügten sich mit Schlittschuhfahren, während die tanlustige Jugend die Tage ausrechnete, die zwischen heute und dem Weihnachtsball im Kasino lagen. Diese Veranstaltung war das Hauptereignis der Winterferien. Besonders die Mutter setzten große Hoffnungen auf ihn, stand er doch in dem verheißungsvollen Nat, ein richtiger Verlobungsball zu sein. Konnte man den Worten der alten Bürgermeisterin Glauben schenken, so hatten zu ihrer Zeit einmal jedes Pärchen an diesem Abend die Kinne getauscht.

Eine feierhafte Schaffenslust herrschte momentan im Städtchen. Fräulein Preislicker, die einzige Schneiderin am Plage, sah mude und abgesehen zum Erbarmen aus. Trotzdem häuterte sie höchst eifrig mit Schere und Nadel. Und wie vorzüglich geölt war erst ihr Sprechmechanismus!

Die Entfremdung der beiden ehemals so sehr befreundeten Familien war bei den Nordheimern kein Geheimnis geblieben. Man munkelte dies und jenes, aber niemand wußte etwas Bestimmtes. Unter dem bekannten Siegel der Verschwiegenheit vertraute nun Apothekers Marie der Naherin, als diese Hildes Ballkleid anfertigte, an, daß sich ihr Fräulein demnächst mit dem Amtsrichter verloben werde. Selbstredend dünkte sich die Preislicker unendlich wichtig im Besitz einer derartigen Neuigkeit. Schon beim ersten Täglichen Morgenkaffee

ht,
 on u.
 ögen,
 mierte
 änlite
 ei u.
 us",
 er
 ts
 terfeit
 mind.
 gites
 Off.,
 022
 den.
 ngen.
 lacht
 endeu
 an
 den.
 solid.,
 äufig
 ht die
 räul.
 Che
 Ver.
 ff. u.
 l erb.

bei Sellers platze sie mit dieser interessanten Tatsache heraus. Die Hausfrau begab sich, ein „So so“ zu entgegenen, ihre Kanne jedoch blieb den ganzen Tag eine gebarnichte. Fräulein Olga erschien nach einer kurzen Unterredung mit der Mutter mit verweinten Augen im Arbeitszimmer. Wohl half sie der Schneiderin tüchtig mit, aber auch sie blieb wortkarg und verstümmt. Die Pfeilspitzer konnte ihr heute nichts mehr recht machen.

Endlich brach der 27. Dezember an, ein freundlicher, heller Wintertag, dem — nach scheinbar schneefreier, dahinschleichenden Stunden — ein milder Abend folgte. Gleich der Nordheimer Einwohnerbarkeit hatte auch der „Grüne Baum“ sein schönstes Festgewand angelegt. Girlanden, Kerzenanzug, strahlende Gesichter überall. Die älteren Herren zogen sich nach und nach in die Nebenräume des großen Saales zurück, um dem geliebten Skat zu huldigen. Die bevorzogenen Ballmütter jedoch amüsierten sich auf, nachdem ein diskreter Blick auf die total ansäufelte Tanzfläche des Tochterleins das Gemüt beruhigte.

Vernau, der Löwe des Abends, hatte sowohl Olga wie auch Bilde je zu zwei Tänzen engagiert. Offenbar wollte er keines der beiden Mädchen bevorzugen, und so tanzte er die Polonaise mit einer etwas verwachten älteren Jungfrau, der Tochter eines reichen Fabrikanten.

Die allerliebste aussehende Olga mußte übrigens einen tiefen Eindruck auf den jungen Vernau ge-

macht haben, denn ganz gegen seine Gewohnheit verlor er im Laufe des Abends sein sonst so gemessenes Benehmen. Augencheinlich mochte er seiner Tänzerin sehr angenehme Dinge gesagt haben, denn Olgas Wangen glühten seit dem Walzer mit „ihm“ wirklich wie rote Rosen.

Beim gemeinsamen Abendessen war Bilde so glücklich, den heimlich Geliebten an ihrer Seite zu haben. Die Erstfreundin saß am anderen Ende der Tafel. Der armen Olga verdeckte eine riesige Blumenvase die Aussicht auf das Pärchen, Mama Sella aber mußte zu ihrer geheimen Qual konstatieren, daß Vernau seiner reizenden Nachbarin stark huldigte. Der Amtsrichter sprach dem Sekt fleißig zu und wurde zusehends lebhafter und liebenswürdiger.

Als er einige Stunden später Bilde den Gute-Nachtrank bot, vertraute er ihr mit vielstimmigem Blick an, daß er sich demnächst verloben werde, eine Neußerung, die Bilde mit holdseligem Lächeln quittierte.

In Hause angelangt, fiel Bilde ihrer Mutter um den Hals. „Ich vermute, daß Vernau morgen um mich anhält!“ flüsterte sie verächtlich.

Apothekers Eckler war eine Art Kuzinsland; von ihm aus konnte man den stattlichen Marktplatz mit der daranstoßenden Hauptstraße bequem übersehen.

Schon seit zehn Uhr morgens verweilte Bilde hier am Tage nach dem Kasinoball. Scheinbar las

sie eifrig in einem Roman, was sie aber hinderte, jede Minute hinaus zu blicken.

Ungefähr zur selben Zeit hatte sich Olga e Stuhl ans Fenster gerückt. Wohl lag eine Arbeit in ihrem Schoße, sie starrte jedoch traumverloren vor sich hin, wenn sie nicht ge — was etwas verdächtig häufig vorkam — den Marktplatz schaute.

Doch siehe da, plötzlich fuhren beide Mädchen wie elektrisiert in die Höhe, und wie auf ein gegebenes Zeichen eilte sowohl im zweiten, wie im dritten Stock die Hausfrau ans Fenster, oben wie unten dasselbe Schauspiel: zwei erregungsvolle, strahlende Gesichter!

Der Amtsrichter war inzwischen mit sei Niefenbuckel — das seltsamerweise aus roten weißen Rosen bestand — ins Haus getreten. Rasendes Herzklopfen in beiden Stockwerken!

Doch was bedeutete dies?

Eine, zwei, drei, fünf und mehr Minuten strichen in banger Erwartung, und noch im trat der Heißerichte nicht ein. Lange Gesidoben und drinnen! Da endlich öffneten sich beiden Türen und herein traten der Apotheker Herr Sella, um ihren Damen zu verkündigen, der Amtsrichter hoben um die Hand der Tochter — des im ersten Stock wohnenden Fabrikanten seiner Polonaise-Tänzerin vom gestrigen Abend angehalten habe!

Soviel verlangt.



Reiche Witwe zum Bewerber um einen Dienerposten: „Ich brauche einen Menschen, der im Hause allerlei kleine Arbeiten verrichtet, Ansaugen beforzt, meine Hunde ansührt, aufmerksam auf alles achtet, was ich sage, und niemals gegen redet.“

Stellenbewerber (unterbrechend): „Ich weiß schon, Gnädige suchen einen Gemahl!“

Verjchnappt.



Fräulein (gerührt): „Mit eigener Lebensgefahr hat der Herr Baron die Straußchen Edelweiß für mich gepflückt? Sagen Sie ihm meinen herzlichsten Dank . . . und hier, etwas für Sie!“

Dienert: „Der Herr Baron haben mir streng befohlen, kein Trinkgeld anzunehmen — und noch dazu einen Taler . . . soviel hat das ganze Edelweiß nicht gekostet!“

Dzumaowski

Illustriertes Inzerat.



„Stiller Teilhaber für eine Bank wird gesucht.“

Feine Unterscheidung.

Kunde (zum Beratersvermittler): „Ueber einen Punkt möchte ich noch Aufklärung haben. Sie sagen: Die Dame hat Vermögen und ist außerdem schön und geistreich; Ihr Buchhalter hingegen: Die Dame ist schön und geistreich und hat außerdem Vermögen... was ist denn nun richtig?“

Vergnügensüchtig.

Frau zum Vater: „Zum dritten Mal kommst Du mit bluttem Kopfe heim... jetzt bleibst Du aber bis Sonntag zu Haus... für diese Woche hast Du genug Vergnügen gehabt!“

Drohung.

Fremder an der Tür nebenbleibend: „Wenn Sie Ihrem Hunde den Maulkorb nicht antun, dann lehre ich sofort wieder um!“

Student: „Was wollen Sie denn von mir?“
Fremder: „Geld!“

Summariisch.

Ehemann beim Mittagessen zu seiner zänkischen Frau: „Mit der Suppe bin ich fertig... dabei hast Du genug gekostet. Jetzt möchte ich um Fleisch, Kartoffeln und Rube bitten!“

Deplacirte Redensart.

Vater zum Betrunknen, der im Dorfwirtshaus unter'm Tisch liegt: „Schan, das ist ja der Hinterhuber, der so lange krank war... freut mich, daß D' endlich wieder auf den Beinen bist, Seppel.“

Ach ja.

Amtmann: „Sie sollen mit Ihrem Anrecht unterwegs in einer Wirtschaft eingekauft sein; wissen Sie nicht, daß das gegen die Vorschrift ist?“

Polizist: „Allerdings, aber wir waren zwanzig Kilometer marschiert und der Anrechtant klagte über Durst.“

Amtmann: „Da hätten Sie ihm einen Schluck Wasser reichen sollen!“

Polizist (Heimlaut): „Ich hatte auch Durst, Herr Amtmann!“

Arbeitscheu.

Bankherr (den umherlungern den Strömer auf das am Gerüst angebrachte Plakat verweisend): „Arbeiter werden jetzt nicht eingestellt! Können Sie nicht lesen?“

Strömer: „Natürlich... sonst ständ' ich nicht hier!“

Günstige Gelegenheit.

Frau (vorwurfsvoll): „Du hast Du nun ein Mille Zigaretten auf deruktion gekauft, allerdings recht billig... aber Du rauchst doch gar nicht?“

Mann: „Schadet nichts, so eine Gelegenheit bietet sich niemals wieder, a gewöhne ich mir's eben an!“

Neble Nachwirkungen.

Nachbarin (zur jungen Frau, die seit einigen Tagen selbst kocht): „Wie sehen Sie denn aus, was fehlt Ihnen?“

„Mir ist das Ragout nicht gut bekommen, das ich meinem Mann zum Abendessen kochte!“

Nachbarin: „Haben Sie denn auch davon gegessen?“

„Nein, aber er hat mir die ganze Schüssel an den Kopf geworfen!“

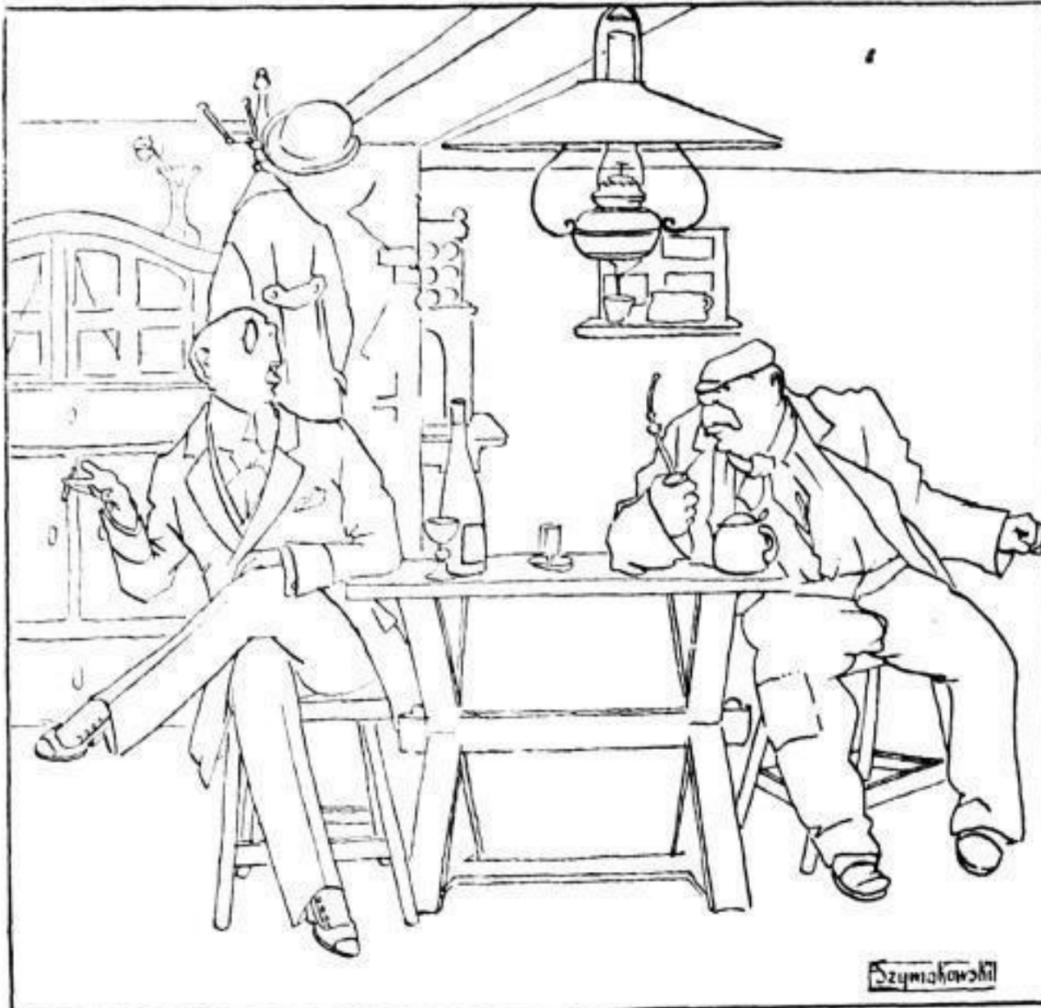
Beruhigung.



M. (in der Zeitung lesend): „Niederrädig! Da ist gestern einer wegen Kreditswindel zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, der genau so heißt wie ich. Jetzt wird natürlich alle Welt glauben, ich sei das!“

B.: „Unfinn! So weit man Sie kennt, weiß doch jeder Mensch, daß Sie nichts gepumpt kriegen!“

Im Dorfwirtshaus.



Vermietergekommener Bauer (zum Fremden): „Was sagen S', ich veränd' nichts vom Wein? Sie Grünhübel . . . als ich so alt war wie Sie, da hatt' ich schon einen ganzen Bauernhof verlossen!“

Tausch.

Die ehemalige Kollegin: „Wie, im Theater heute? Früher mußt Du doch, weil Dein Herr jeden Abend anzog, stets zu Hause bleiben.“
 „Ja, weißt Du denn nicht, daß er mich inzwischen geheiratet hat? . . . Jetzt muß er zu Hause bleiben!“

Zeitgemäße Ausrede.

Bausfrau: „Was haben Sie mir gemacht, Marie? Beim Kanen kricht es die Schnitzel sind ja ganz sandig.“
 Kochin: „Hab' mir's schon gedacht; vorhin sind nämlich Entschiffer über unserm Schornstein weggefahren.“

Schmeichelhaft.

Fräulein: Welche Gemüthsänderung! Früher fanden Sie meine Freundin dumm, häßlich und langweilig, jetzt aber, wo sie fünfzigtausend Mark geerbt hat, hübsch und interessant. Genau so würden Sie über mich urtheilen!
 Herr: „O nein, gnädiges Fräulein . . . bei Ihnen würden schon dreißigtausend Mark genügen!“

Ach so.

„Denke Dir, unter sanfter Freund Duckmeier hat seinen Mund nun für immer geschlossen.“
 „Was Du sagst! Woran ist denn der so plötzlich gestorben?“
 „Gestorben? Nein — verheiratet hat er sich.“

Enfant terrible.

Der kleine Max (den der Onkel beauftragt hat, vom Vater das Strafgesetzbuch zu holen): „Dem Buch steht wohl der Fahrplan, Onkel?“
 „Der Fahrplan . . . wie?“
 Der kleine Max: „Nun, Papa sagte doch, als er es mir gab, der Onkel wird wieder ein- Monate verreisen müssen!“

Gleiche Brüder.

Fremder zur Vermieterin: „Wohnt bei Ihnen ein Herr namens Huber?“
 „Drei verschiedene sogar!“
 Fremder: „Ich habe eine Rechnung. Willen Sie vielleicht . . .“
 „Nein! Schulden haben sie alle drei!“

Guter Rat.

Stammgast: „Soll ich noch eine Maß trüben, Kell?“
 Kellnerin: „Wissen S', lassen Sie's lieber, Herr Rat! Diesen Nachmittag habe ich Ihre Frau Gemahlin gesehen . . . die schien schlecht gelaunt zu sein!“

Im Theater.

Zuschauer (im Zwischenakt): „Auf dem Theaterzettel steht: Zwischen dem zweiten und dritten Akt liegt ein Zeitraum von fünf Jahren. Ungeduldig: Zum Kuckuck, sind die fünf Jahre denn noch immer nicht herin?“

Widerhaarig.

Frau (zum Arzt): „Wie konnten Sie meinem Mann's Biertrinken verbieten, wo er's sich an freiem Willen schon beinahe abgewöhnt hatte. . . jetzt fängt er's aus Opposition natürlich wieder an!“

Motto für einen Wohltätigkeitsball.

Willst du Andre auf die Beine bringen,
 Mußt du tüchtig hier die eignen schwingen.



RÄTSEL-ECKE.

Den Du im Wort wie einen Sklaven hältst,
 Mit Eins und Seele bin ich Dir Zwei-Drei;
 Weil Du so über alles mir gefällst,
 Komm' ich von dieser Fessel niemals frei.
 Denn stumpf die Kanze wird, es bricht die Vier,
 Die Zwei-Drei-Vier des Mutes, sonst mein Teil,
 Verläßt mich völlig in dem Kampf mit Dir —
 Selbst in der Flucht sänd' ich nicht mehr das Heil.

Auflösung des Rätsels in Nr. 15: Druck.